

steiermark report₀₆₋₀₉



Verwaltung	Wir über uns	3
	Steirische Wasser-Charta	4
	Initiative „Matriosca“ stößt auf großes Interesse	4
Chronik	Das Land im Gespräch	5
	„Mitrauchen – Nein Danke“	6
	Mutter-Kind-Infoservice	6
	Gemeinden schaffen neue Jobs	7
	Baustellen-Diagramm	7
	GEMEINdeSAM 2009	8
	Innovation: Natürlicher Feind der Krise	9
	Agraroffensive „Zukunftsfeld Bauernhof“	9
	Ausbildung mit Tradition	10
	Gemeinsam an die Forschungsspitze	11
	Barrierefreies Gästehaus	11
	„Goralieri“ auf der Dunajec	12
	Gesundheit	14
	Uraufführungen zu Ehren Erzherzog Johanns	14
	Gesunder Leitfaden	14
	Europa-Report	Aufruf: Geht zur Europawahl!
Grenzen überwinden		16
Wir sind Europa		17
„e-card“ und Dekolleté-Verbot		18
Kaukasus – Europas „Wachstumsgürtel“		19
Pfingstdialog über den „Geschmack Europas“		20
Therapie für Europa		20
70 ausgezeichnete Blasmusikkapellen		21
Kultur	„Little Havanna“	21
	Symphonische Riesenschlangen	22
	„Erzherzog Johann – Mensch und Mythos“	23
SteirerBlitze	SteirerBlitze	24



© Grafik: Landespressediens

Coverbild

Auf dem von Philipp Leiss gestalteten Coverbild wollten wir diesmal den Appell vieler öffentlicher Stellen zur EU Wahl zu gehen, auf humoristische Weise darstellen.

Impressum

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung,
FA 1C – Landespressediens, Hofgasse 16,
8010 Graz

Chefredaktion:

Mag. Inge Farcher
Tel. 0316/877-4241
Fax 0316/877-3188
landespressediens@stmk.gv.at

Chef vom Dienst:

Philipp Leiss

Redakteure:

Mag. Inge Farcher, Rüdiger Frizberg,
Dr. Kurt Fröhlich, Mag. Markus Gruber,
Sabine Jammerneegg, Dr. Dieter Rupnik

Textbeiträge:

Mag. Sonja Lackner, Mag. Andreas Neuhold

Druck:

MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort:

Graz
Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Wir über uns: Eine schöne neue Welt

Mag. Inge Farcher
Stv. Leiterin des Landespressediens Steiermark

Im Mittelpunkt des ersten Digitalkongresses, der Ende Mai in Graz stattfand, stand die „schöne, neue Welt“ der digitalen Zukunft. Trendforscher Nils Müller von TrendOne zeigte anhand von Thesen wie sie aussehen könnte. Wichtigster Trend: Wir werden mit der virtuellen Welt über verschiedenste Geräte ständig verbunden sein, denn die Bildschirme, die wir dazu brauchen, werden immer kleiner und mobiler. Früher saßen wir im Kino, dann vorm Fernsehen, jetzt vor dem PC und bald wird das Handy der wichtigste Bildschirm und damit Verbindung zur virtuellen Welt sein. Sei es, dass wir mit der eingebauten Handy-Kamera unsere Umgebung aufnehmen und sofort detaillierte Infos beispielsweise von Wikipedia dazu am Kamera-Bildschirm einblendet sehen. Wir wissen sofort wie hoch dieser Berg und wie alt diese Burg ist bzw. wie viele Einwohner die Stadt hat, die gerade von der Kameralinse erfasst wird. (Die Software dazu existiert übrigens schon – wiki-tude.org ...) Weiters werden wir mit unserem Handy mehr sprechen als darauf heruntippen (ein Segen für alle, denen die Displays von heute schon zu klein sind): „Suche Spielzeiten der Kinofilme in Graz“ und schwupps bekommen wir eine Liste aller Filme sämtlicher Grazer Kinos. Spannend auch für alle, die es geschäftlich in Länder wie China verschlägt. Man spricht die gewünschte Botschaft in seiner eigenen Sprache ins Handy und zwei Minuten später ertönt aus dem Handy die chinesische Version.

Und das richtig Schöne an der schönen neuen Welt, so Nils Müller: Weil die Computer immer kleiner werden und z.B. in Sonnenbrillen, Kontaktlinsen etc. eingebaut sind, gehen wir auch wieder öfter mal in die reale Welt hinaus und treffen dank sozialer-Netzwerk-Programme wie Aka-Aki auch wieder reale Menschen. Und dieser Gedanke ist doch auch wieder tröstlich...

Wenn man dazu noch das Plädoyer von Eröffnungredner David Plouffe, Barack Obamas Wahlkampfmanager, dazu stellt, dann verliert die Digitalisierung der Welt weiter etwas von ihrem Schrecken (Den Schrecken verspüren natürlich nur die Generationen der über 25jährigen). Plouffe sagte: „Es stimmt wohl, dass wir ohne die modernen Medien die Wahlen nicht gewonnen hätten. Das Internet hat uns geholfen, Spenden zu lukrieren, unsere Botschaften zu verbreiten und vor allem unsere sechs Millionen Unterstützer zu gewinnen. Aber wahlentscheidend war letztendlich vor allem, dass wir einen Kandidaten mit einer aufrüttelnden Botschaft hatten, die viele überzeugte. Diese Menschen sind dann selbst aktiv geworden. Und es gibt nichts Machtvolleres als wenn jemand seine ganz persönliche Überzeugung einem anderen Menschen von Angesicht zu Angesicht mitteilt. Alle Technik der Welt hilft nichts, wenn keine echte Botschaft und keine echte Überzeugung dahinter steht.“ Es sieht so aus, als würden auch in der schönen neuen Welt noch immer die Menschen zählen!

STEIRISCHE WASSER-CHARTA

Wassersicherung für künftige Generationen Rüdeger Frizberg

Die Wasser-Charta – einen Leitfaden zur nachhaltigen Sicherung des steirischen Wassers für künftige Generationen präsentierte Landesrat Johann Seitinger Mitte Mai auf der Grazer Murinsel. Die Sozialpartner sowie Städte- und Gemeindebund sollen an deren Umsetzung mitwirken.

„N och haben wir genügend Ressourcen. Es liegt an uns, diese für unsere Kinder zu sichern“, sagt Landesrat Seitinger, der die steirischen Sozialpartner und Gemeinden zur Unterzeichnung der Wasser-Charta einlädt. Gemeinsam mit ihnen will er den steirischen Wasserwirtschaftsplan – flächendeckende Abwasserentsorgung, fachkundige Betreuung aller steirischen Gewässer

und Sicherung der hohen Trinkwasserqualität – umsetzen.

Das Wasserbewusstsein wird bereits an vielen Schulen gefördert. Mit der Marke „steirisches Wasserglas“ trägt die Gastronomie ebenfalls zur Förderung dieses Bewusstseins bei. Für Gemeinden, Verbände, Unternehmen, Universitäten und Hochschulen gibt es Auszeichnungen für herausragende Leistungen im Themenbereich „Wasser“.



Landesrat Seitinger mit der Wassercharta.

Initiative „Matriosca“ stößt auf großes Interesse Markus Gruber

Im Rahmen der Safeprotect 09 - einer internationalen Katastrophenschutz-Konferenz in Seggau im Bezirk Leibnitz - diskutierten Experten Anfang Mai über das Thema „Risikoreduktion bei Katastrophen“.

Der steirische Landeshauptmann – Mag. Franz Voves ist in der Regierung zuständiger Referent für Katastrophenschutz – eröffnete die dreitägige Veranstaltung und konnte die für den Bereich Katastrophenschutz zuständige Direktorin in der Europäischen Kommission, Pia Bucella von der Wichtigkeit und Effektivität der Initiative „Matriosca - Adria-Alpe-Pannonia“ in diesem Zusammenhang überzeugen: „Ich habe Direktorin Bucella ein Ziel der Initiative, nämlich gemeinsam mit den teilnehmenden Regionen das Gebiet ‚Alpen-Adria-Pannonia‘ zu einer europäischen Marke auszubauen, erläutert und sie zeigte sich begeistert und sicherte uns ihre Unterstützung zu“, so Voves. Die Organisatoren der Tagung, der Leiter der

Fachabteilung Schutzwasserwirtschaft und Bodenhaushalt Dipl.-Ing. Rudolf Hornich und der Leiter der Katastrophenschutzabteilung Dr. Kurt Kalcher erläuterten bei einer Pressekonferenz die Probleme die der Klimawandel im alpinen Raum und das Phänomen des Starkregens mit sich bringen, sowie grenzüberschreitende Kooperationen im Hochwassermanagement. So forderten in den letzten zehn Jahren Überflutungen in Europa mehr als 700 Todesopfer. Durch Hochwasser verursachte Schäden beziffert die EU-Kommission mit rund 25



v.l.: Landeshauptmann Mag. Franz Voves und der Leiter der steirischen Katastrophenschutzabteilung Dr. Kurt Kalcher im Gespräch mit Direktorin Pia Bucella.

Milliarden Euro. Daher werde bei der Safeprotect 09 besonderes Augenmerk auf die Umsetzung der neuen EU-Hochwasserrichtlinie gelegt. Deren Ziel ist es, die Risiken und nachteiligen Folgen von Hochwasser zu verringern. „Die EU-Mitgliedsstaaten sollen künftig beim Hochwassermanagement grenzübergreifend zusammenarbeiten“, so Hornich.

Das Land im Gespräch

Inge Farcher

Das Land Steiermark hat derzeit mit 24 europäischen Regionen Kooperationsvereinbarungen. Teilweise werden die Fühler aber noch weiter ausgestreckt. So besuchte vor kurzem eine rund 30köpfige steirische Delegation Aserbaidschan. Mag. Inge Farcher im Gespräch mit Europa-Fachabteilungsleiter Mag. Ludwig Rader.



Europa-Abteilungsleiter Mag. Ludwig Rader im Gespräch mit Mag. Inge Farcher.

Landespressediens (LPD): Was erwarten sich die Steirer von Beziehungen zu einem fernen Land wie Aserbaidschan?

Mag. Ludwig Rader: Dieses Land ist für uns tatsächlich in den Gedanken ferne, da man sich mit dieser Region nahezu nicht beschäftigt. Faktum ist allerdings, dass sich im Osten und - noch weiter - in Asien in der Zwischenzeit die neue Weltordnung entwickelt. Wenn man über die europäische Union nur etwas weiter hinaus sieht, findet man Regionen und Staaten, die wirtschaftlich von großer Bedeutung sind, auch gerade in diesen Krisenzeiten. Aserbaidschan ist eigentlich nur vier Flugstunden von uns entfernt. Außerdem hat sich dort das Budget in den letzten fünf Jahren versechszehnfacht. Für die steirische Wirtschaft gibt es dort großes Potential. (Siehe Bericht Seite 19)

LPD: Welche Bereiche sind das?

Mag. Ludwig Rader: Im Baubereich beispielsweise. Eine Wärmeschutz-Firma, die bei der Delegation dabei war, hat schon während unseres Aufenthalts Angebote abgegeben. Das Tolle in Aserbaidschan ist, dass es noch immer ein Wirtschaftswachstum von vier Prozent gibt, zu einem Zeitpunkt, wo wir in der EU nur Rückgänge verzeichnen. Ein Grund dafür ist natürlich der dortige Ölreichtum, aber auch im Außer-Öl-Bereich gibt es ein Wirtschaftswachstum zwischen 13 und 14 Prozent. Da herrscht ungeheure Dynamik und wer in den Märkten nicht rechtzeitig den Fuß drinnen hat, ist zu spät.

LPD: Was bringen solche Außenbeziehungen?

Mag. Ludwig Rader: Dafür gibt es zwei gute Gründe. Einer liegt natürlich in der wirtschaftlichen Beziehungen. Unsere Aufgabe ist es, zu schauen, an welchen Regionen und Ländern sind die steirischen Betriebe interessiert. Wo engagieren sie sich, wo wollen sie Unterstützung haben. Da müssen dann Politik und Verwaltung unterstützend auftreten. Besonders in jenen Staaten, die sehr lange in einem anderen gesellschaftlichen System gelebt haben, ist es ganz wichtig, dass die offiziellen Staatsfunktionäre auftreten, weil Kooperationen in diesen Regionen nur dann etwas wert sind. Der zweite Grund ist, dass der europäische Integrationsprozess verlangt, dass sich nicht nur Mitgliedsstaaten, sondern insbesondere auch Regionen und Kommunen intensiv miteinander vernetzen und gemeinsam Problemlösungen ausarbeiten.

LPD: Welche?

Mag. Ludwig Rader: Wir haben z.B. ein gemeinsames Projekt laufen, das mit der französischen Region „Department du Nord“ entwickelt worden ist und wo wir Partner aus dem südlichen Ungarn sowie Partner aus mehreren polnischen Regionen haben. Ziel ist es, für Probleme, die der Überalterungsprozess für Kommunen und Regionen darstellt, gemeinsame Lösungen zu erarbeiten. Eine andere Initiative betrifft beispielsweise Regionen entlang des eisernen Vorhangs. Wie lässt man eine Grenze verschwinden, die Jahrzehnte lang undurchdringbar war mit dem Ziel, dass sie quasi nicht mehr erkennbar ist, dass die Regionen sich gemeinsam entwickeln. Die europäische Integration kann nur funktio-

nieren, wenn man die Grenzen nicht nur technisch beseitigt, sondern auch in den Köpfen und im Alltagsleben der Menschen beseitigt.

LPD: Mit welchen Regionen haben wir die intensivsten Beziehungen?

Mag. Ludwig Rader: Das ändert sich ständig. Formal haben wir jetzt 24 unterzeichnete Kooperationsvereinbarungen, die schwerpunktmäßig die neuen EU-Mitgliedsstaaten betreffen, vor allem Polen. Die sind alle vor etwa einem halben Jahrzehnt auf 4-5 Jahre abgeschlossen worden. Wir sind gerade dabei, mit den Regionen zu verhandeln und zu überprüfen, welche Kooperationen fortgesetzt werden bzw. ob wir etwas verändern. Grundvoraussetzung für uns ist, dass europäisch gute Projekte zustande kommen. So wie ich das sehe, wird das in den meisten Regionen wieder der Fall sein, nicht mit allen und wir werden ein paar neue Aktivitäten mit Regionen, wo wir bis jetzt zurückhaltend waren, angehen. Es gibt starke Wünsche von russischen und ukrainischen Regionen mit uns zu kooperieren. Da ist auch sehr viel wirtschaftliches Potenzial drinnen und wir werden möglicherweise den einen oder anderen Schritt in diese Richtung machen. Abgesehen von Wien, das in einer anderen Liga spielt, wird die Steiermark unter den Bundesländern am intensivsten nachgefragt. Wir haben im Augenblick dringendste Kooperationswünsche von etwa 15 Regionen bis Ägypten und China am Tisch liegen, die wir sehr genau prüfen. Und: Es ist doch etwas Tolles für eine Region, wenn sie so nachgefragt ist.

Jedes vierte steirische Kind muss zu Hause täglich „mitrauchen“ und die Folgen des Passivrauchens sind nicht minder schädlich, wie das Rauchen selbst. Eine kürzlich gestartete Aufklärungskampagne soll über die

„Mitrauchen – Nein Danke“

Sabine Jammernegg

tatsächlichen Folgen aufklären und dies vor allem zum Schutz der Kinder und Jugendlichen.

Laut einer aktuellen Befragung des Landes Steiermark stufen 97 Prozent der Steirerinnen und Steirer das Passivrauchen als gefährlich ein, aber die Folgen werden bei weitem unterschätzt. „Unfreiwilliges Mitrauchen ist mindestens genauso schädlich wie selbst zu rauchen, denn im Passivrauch sind durch die chemische Umwandlung mehr krebserregende und gifte Substanzen enthalten, als in jenem Rauch, der durch den Zug an der Zigarette eingeatmet wird. Kinder sind durch den Passivrauch besonders gefähr-

det“, betonte GKK-Generaldirektorin Mag. Andrea Hirschenberger bei der Präsentation der neu gestarteten Aufklärungskampagne im Rahmen von „Rauchfrei dabei“. Untersuchungen beweisen außerdem, dass sich vor allem Asthma, Bronchitis und Mittelohrentzündungen bei Kindern auf das unfreiwillige Mitrauchen zurückführen lassen. Mit Plakaten und Infopaketen für Eltern- und Familienberatungsstellen, Kinderärzte sowie auch Gynäkologen soll die Bevölkerung sensibilisiert werden. „Ich bin davon überzeugt, dass viele Eltern, Großel-

tern und Erwachsene generell ihr Verhalten ändern, wenn es uns gelingt, ihnen bewusst zu machen, was Passivrauchen für Kinder bedeutet“, unterstrich Gesundheitslandesrat Mag. Helmut Hirt. Die Aufklärungskampagne wurde auf Initiative des Landes Steiermark in Zusammenarbeit mit der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse und VIVID – Fachstelle für Suchtprävention – ins Leben gerufen.

www.gesunde-kinder.at



v.l.: Claudia Kahr, VIVID, Mag. Helmut Hirt und Mag. Andrea Hirschenberger bei der Kampagnenpräsentation.

Foto: roro-zec

10 Jahre Mutter-Kind-Infoservice

658 Zuweiser
143.221 Zuweisungen

87.169 AdressatInnen
129.556 Neuzugänge

Foto: Schiffer

Die im Jahresbericht 2008 veröffentlichten Zahlen bestätigen den Erfolg des Mutter-Kind-Infoservices.

Mutter-Kind-Infoservice

Sabine Jammernegg

Genau vor zehn Jahren startete das Mutter-Kind-Pass Erinnerungsservice. Heute wie damals verfolgt das Erinnerungsservice das Ziel, die Teilnahme an den Mutter-Kind-Pass (MKP) Untersuchungen zu erhöhen.

Im Juli 1998 verschickte eine Mitarbeiterin der Wissenschaftlichen Akademie für Vorsorgemedizin erstmals Briefe, um Mütter an den nächsten Mutter-Kind-Pass Termin zu erinnern: das Mutter-Kind-Infoservice war „geboren“. Grund für die Gründung war der enorme Rückgang bei der Teilnahme der Mutter-Kind-Pass Untersuchungen. Waren es zu Beginn nur einige wenige, die erreicht werden konnten, waren es im Jahr 2008 bereits über 70.000, die an ihren Untersuchungstermin erinnert wurden.

Im speziellen werden schwangere Frauen auf vier MKP-Termine ab der 17. Schwangerschaftswoche sowie auf Blut- und Ultraschalluntersuchungen hingewiesen. Nach der Geburt wird ab

dem 3. Lebensmonat des Kindes sowohl auf die Gratisimpfungen bis zum sechsten Lebensjahr hingewiesen sowie auch auf die notwendigen HNO- und Augenuntersuchungen. Zwei Wochen vor Beginn des Untersuchungszeitraumes erhält die Mutter den Infobrief. Um dem Vorsorgegedanken gerade vor Schuleintritt der Kinder zu verstärken, erhalten die Erziehungsberechtigten weiters vorm Schulstart den Folder „12 Kindergesundheits-Tipps für Körper, Geist und Seele“. Die Wissenschaftliche Akademie für Vorsorgemedizin betreut im Auftrag des Gesundheitsressorts des Landes Steiermark das Mutter-Kind-Infoservice.

www.gesunde-kinder.at

Gemeinden schaffen neue Jobs

Sabine Jammernegg

Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen sind heute mehr denn je gefordert. Mit der „Aktion Gemeinde“ werden rund 1.300 Langzeitarbeitslosen in den steirischen Gemeinden befristete Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt.

„Die Finanzkrise trifft die Ärmsten am härtesten und die Politik ist daher dringend gefordert, nach Investitionen in die Wirtschaft auch in das soziale Netz zu investieren“, betonte Soziallandesrat Dr. Kurt Flecker bei der Pressekonferenz zum Aktionsstart. Rund 1.300 langzeitarbeitslose Menschen sollen für drei Monate und bei Bedarf sogar länger, in den Gemeinden beschäftigt werden. „Nicht nur die Beschäftigung steht im Vordergrund, sondern auch die soziale Einbindung. Damit sollen sie an den Arbeitsprozess gewöhnt werden und vielleicht in Zukunft sogar einen Arbeitsplatz in der Gemeinde finden“, unterstreicht Erwin Dirnberger vom



v.l.: Mag. Karl-Heinz Snobe, Bernd Rosenberger, Städtebund Steiermark, Dr. Kurt Flecker und Erwin Dirnberger präsentierten gemeinsam die „Aktion Gemeinde“.

Gemeindebund Steiermark ein weiteres Ziel der Maßnahme. Es profitieren aber nicht nur die Langzeitarbeitslosen, sondern auch die Gemeinden: „Die Gemeinden können zum Beispiel längst fällige und aufgeschobene Arbeiten erledigen,

ohne dass ihnen Kosten entstehen“, so der Geschäftsführer vom AMS Steiermark, Mag. Karl-Heinz Snobe. Die Aktion ist ein Gemeinschaftsprojekt des Landes Steiermark, des Arbeitsmarktservice Steiermark sowie der steirischen Gemeinden.

BAUSTELLEN-DIAGRAMM

Dienersdorferstraße L413 - Kreisverkehr

Vor kurzem wurde mit dem Bauvorhaben „Sanierung Winzendorf, Teil 1“ begonnen. Konkret werden der Kreisverkehr an der L413 mit der L406 und rund ein- einhalb Kilometer der Dienersdorferstraße saniert. Die Sanierungsmaßnahmen kosten insgesamt rund 420.000 Euro. Bis Ende Juni sollen die Arbeiten abgeschlossen werden und bis dahin kommt es für die Verkehrsteilnehmer zu geringen Behinderungen.

St. Andrä-Höch L303 - Ortsdurchfahrt

An der L303, der Predingerstraße, wird die Ortsdurchfahrt von St. Andrä-Höch saniert. Auf einer Länge von rund 700 Metern werden die Fahrbahn, der Gehsteig und die Entwässerung saniert. Zusätzlich werden vier Linksabbiegespuren und zwei Busbuchten errichtet. Die Bauarbeiten sollen bis Ende August abgeschlossen sein. Die Fahrbahn ist bis dahin halbseitig gesperrt und der Verkehr wird mittels Ampel- bzw. händischer Regelung geführt.

Wald am Schoberpass B113 - Brückensanierung

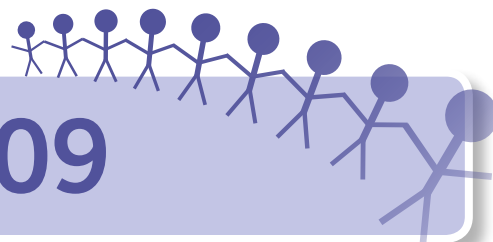
Die nächsten vier Brückenobjekte im Gemeindegebiet Wald am Schoberpass werden saniert. Konkret handelt es sich um die Liesingbachbrücke, die Greimelbachbrücke, einen Viehdurchlass und die Sulzbachbrücke. Während der Bauarbeiten wird der Verkehr wechselseitig angehalten und wenn die Salzbachbrücke saniert wird, wird die B113 vier Wochen vollständig gesperrt. Bis Ende September sollten die Arbeiten abgeschlossen sein.

Kapfenberg Schloßbergtunnel

Der Schloßbergtunnel in Kapfenberg wird saniert. Im Zuge der baulichen Tunnel- sanierung sowie der Reparatur der technischen Ausrüstung werden auch die sieben angrenzenden Brückentragwerke mit saniert, der Straßenaufbau erneuert und Lärmschutzwände errichtet. In Absprache mit der Stadt Kapfenberg gibt es ein Konzept, das den Verkehr von Norden kommend einspurig durch den Tunnel und von Süden kommend einspurig durch die Innenstadt führt.



Der GEMEINdeSAM steht ab sofort in den Gemeinden Pöllau (links) und Zeltweg (unten).



GEMEINdeSAM 2009

Sabine Jammernegg

Bereits zum fünften Mal wurden Mitte Mai die kinder- und jugendfreundlichsten Gemeinden in der Steiermark ausgezeichnet. Der GEMEINdeSAM ist ein begehrter Preis, wie die vielen teilnehmenden Gemeinden bestätigen.

13 ist eine gute Zahl, zumindest für die Sieger des Wettbewerbs. Die Überreichung der Siegetrophäen an die Projektverantwortlichen erfolgte im Gleisdorfer Forum Kloster im Beisein von Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer und Jugendlandesrätin Dr. Bettina Vollath. In vier Kategorien wurden je drei Siegergemeinden ausgezeichnet. So gewann Zeltweg (Bezirk Jugendburg) mit seiner „Jobmania Tour“ in der Kategorie ab 6.000 EinwohnerInnen den ersten Platz. Die Gemeinde unterstützt Jugendliche aktiv bei der Jobsuche und Ausbildungswahl. Weiters bietet die Gemeinde viele Freizeitangebote und das Thema „Suchtprävention“ wurde in

Form einer Wanderausstellung von und mit Jugendlichen initiiert und umgesetzt. Unter die „Schreiberlinge“ gingen Jugendliche in Bad Aussee (Bezirk Liezen). Dort erscheint regelmäßig die Jugendzeitung „juforYOU“, die von den jungen Menschen selbst gestaltet wird. Engagement genug für den ersten Platz in der Kategorie „2.501 bis 6.000 EinwohnerInnen“. Die Gemeinde Pöfing-Brunn (Bezirk Deutschlandsberg) holte sich den Sieg in der Kategorie „bis 2.500 EinwohnerInnen“ mit Angeboten für Kinder, wie zum Beispiel Familienfestspiele oder Feriencamps. Außerdem werden den Jugendlichen Ferialjobs geboten und mit eigenen Sameltaxis sowie Vespa-Fahrgemeinschaften wird für mehr Mobilität gesorgt. Den ersten Preis in der Kategorie Newcomer

holte sich die Gemeinde Pöllau (Bezirk Hartberg). Dort wurde der Jugendclub „Club 81“ wieder ins Leben gerufen. Positiv bewertet wurde von der Jury auch die freie Zugänglichkeit der Schulhöfe sowie die teilweise kostenlose Benutzung der Sporthalle. Der GEMEINdeSAM zeichnet die kinder- und jugendfreundlichsten Gemeinden der Steiermark aus und wurde 1998 das erste Mal vergeben. Der Wettbewerb wurde von Fratz Graz, kija, Kinderbüro Steiermark, Kommunale Beratungsstelle, Logo & yougend.st gemeinsam mit dem Land Steiermark geschaffen und wird seitdem alle zwei Jahre verliehen.

www.gemeindesam.at



v.l.: Dr. Robert Niesner (SFG), LR
Dr. Christian Buchmann und
Mag. Alexander Schwarz (SFG),
im Medienzentrum Steiermark.



Foto: Frankl

Innovation:

Natürlicher Feind der Krise

Inge Farcher

Mit innovativen Produkten gegen die Wirtschaftskrise ankämpfen, dass ist nicht nur das Motto vieler steirischer Firmen, sondern auch der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft (SFG).

Wirtschaftslandesrat Dr. Christian Buchmann stellte am 27. Mai in einer gemeinsamen Pressekonferenz mit den beiden Geschäftsführern Mag. Alexander Schwarz und Dr. Robert Niesner „Zukunfts!Sicher“ und „Krisen!Sicher“ vor. Dabei handelt es sich um zwei neue Haftungsprogramme für Unternehmen, die von der Finanz- bzw. Konjunkturkrise betroffen sind. Das Programm „Zukunfts!Sicher“ ermöglicht die Behaftung von langfristigen Investitions-

kredit und „Krisen!Sicher“ die Behaftung von zusätzlichen Betriebsmittelkrediten im Sinne einer Überbrückungsfinanzierung. LR Buchmann: „Wegen der oft niedrigen Eigenkapitalquote österreichischer Unternehmen, können sie manchmal ihre Projekte nicht fremdfinanzieren und so bleibt besonders Forschung und Entwicklung auf der Strecke. Aber Innovation ist der natürliche Feind der Krise, deshalb müssen wir den steirischen Unternehmen Innovation ermöglichen.“

Die steirische Landesregierung hat daher für diese Haftungsprogramme rund 25 Millionen Euro freigegeben.“ Zu den Zielgruppen beider Finanzierungsprogramme zählen Produktionsbetriebe des industriell-gewerblichen Sektors, unternehmensbezogene oder überregional wirkende Dienstleistungsbetriebe, Handelsbetriebe sowie das Transportgewerbe, insofern sie zumindest bis 30. Juni 2008 noch eine entsprechende Bonität hatten. Mit dieser Vorgabe soll sichergestellt werden, dass das Geld Unternehmen bekommen, die zwar unter der jetzigen Wirtschaftskrise leiden, aber im Kern gesund sind.

Agraroffensive „Zukunftsfeld Bauernhof“

Von Sonja Lackner und Inge Farcher

Die landwirtschaftliche Energieproduktion, quasi Energie ab Hof, soll eine der neuen lukrativen Einnahmequellen für die heimischen Bauern werden, so die Initiatoren der Agraroffensive „Zukunftsfeld Bauernhof“ Anfang Mai in Graz.

Wirtschaftskrise, unsichere Märkte, neue Spielregeln in der Landwirtschaft – in schwierigen Zeiten gab Landwirtschaftsminister Niki Berlakovich gemeinsam mit dem steirischen Agrarlandesrat Johann Seitinger und Landwirtschaftskammerpräsident Gerhard Wlodkowski den Startschuss für die Diskussionsreihe „Zukunftsfeld Bauernhof“. „Damit eröffnen wir einen breiten Diskussionsprozess mit den Bäuerinnen und Bauern aus allen Bundesländern und tragen die Zukunftsdiskussion auf die Höfe.“ „Energie ab Hof“ soll eine verbreitete und lukrative Einnahmequelle werden, so Berlakovich. „In der regionalen Energieversorgung sollen Biomasse für Wärme-Energie, Treibstoff aus Biomasse sowie Strom aus Biogas eine noch größere Rolle spielen.“

LR Seitinger pries die Steiermark als Land der „agrarischen Vielfalt“. „Die steirischen Bäuerinnen und Bauern decken den Tisch ihrer Landsleute mit besten, vor allem auch sichersten Lebensmitteln. Die Zunahme biologisch geführter Bauernhöfe ist ebenso ein Zeichen für die steirische Qualitätsproduktion wie auch die Ausweisung von insgesamt 15 Genussregionen. Auch der Bereich ‚Nachhaltiges Bauen‘ mit dem Baustoff Holz ist ein Schlüssel für eine positive Zukunft,“ so Agrarlandesrat Johann Seitinger zur Initia-



Foto: Schiffer

v.l.: Wlodkowski, Berlakovich und Seitinger bei der Vorstellung von „Zukunftsfeld Bauernhof“ im Medienzentrum Steiermark.

tive des Bundesministers. „Die Landwirtschaft darf als Arbeitsplatz- und Innovationsmotor nicht unterschätzt werden. Sie sichert in der Landwirtschaft direkt und in ihrem Umfeld in der Steiermark rund 100.000 Arbeitsplätze“, betonte der steirische Landwirtschaftskammerpräsident Gerhard Wlodkowski.



Foto: Martin Schmidbauer

Ausbildung mit Tradition

Sabine Jammernegg

Schloss St. Martin – eine Augenweide im Grünen am Stadtrand von Graz.

Das Volksbildungswerk St. Martin feiert im Juni gleich mehrere Jubiläen: 100 Jahre Bildungsidee Josef Steinberger, 90 Jahre Volksbildungsheim St. Martin und die erste St. Martinier Übersee-Schule in Paraguay gibt es genau seit 20 Jahren.

Wenn Sie Überraschungen und steirische Trachten mögen, dann sollten Sie am 9. Juni 2009 auf den Grazer Hauptplatz kommen. Im Rahmen der Jubiläumspräsentation des gesamten Volksbildungswerkes St. Martin wird auch die eigens entworfene St. Martinier Festtagstracht präsentiert. „Zwei Nählehrerinnen unserer Schule haben sie entworfen und gemeinsam mit Schülerinnen genäht. Die Stoffe sind handgewebt und kommen aus der Steiermark“, unterstreicht die Direktorin der Fachschule St. Martin, Reingard Neubauer. Soviel kann jetzt schon verraten werden, Muster und Schnitte liegen im Steirischen Heimatwerk auf. Neben einer vielfältigen Leistungsschau von 9 bis 16 Uhr haben sich die Organisatoren noch etwas ganz Besonderes einfallen lassen. Um 16.30 wird im Hof des Grazer Priesterseminars die 4-chörige Kantate von F. Koringer „Gib nicht leere Hände“, die eigens für St. Martin komponiert wurde, unter der Leitung von Matthias Unterkofler aufgeführt. Ein weiterer Höhepunkt ist am 19. Juni der Festgottesdienst mit Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari in der Schlosskirche St. Martin mit anschließendem Festakt im Schlosshof. Nochmals in den Schlosshof

wird am 24. Juni geladen. Um 18.00 Uhr zu Johannesfeuer und Volkstanz. Vor genau 90 Jahren gründete der Priester Josef Steinberger das werk St. Martin. Idee, für Land Mädchen am und junge Bauen rinnen eine Bil-



Foto: Reingard Neubauer

Sie ist fast zur Gänze aus Seide, die St. Martinier Festtagstracht.

dungseinrichtung zu schaffen, hatte er aber bereits schon zehn Jahre vorher. „Seine Idee feiert heuer ihr 100jähriges Jubiläum und darauf sind wir stolz“, betont Dr. Martin Schmidbauer, der seit genau 25 Jahren im Sinne des Gründers das Volksbildungswerk St. Martin leitet. Das Volksbildungsheim Schloss St. Martin umfasst das Volksbildungsheim Schloss St. Martin in Graz und landesweit 21 ein- bis dreijährige Fachschulen für Land- und Ernährungswirtschaft. Steinberger kannte die geistige Not des Bauernstandes um die Jahrhundertwende. Heute ist das Volksbildungsheim im Schloss St. Martin ein beliebtes und erfolgreiches Bildungshaus. Geboten wird ein vielseitiges Seminarangebot zur persönlichen Weiterbildung. Die ideale Lage des Schlosses, mitten im Grünen und in Stadtrandnähe, hat schon so manchen Besucher dazu gebracht, wiederzukommen. Dass der Bildungsgedanke von St. Martin auch weit über die Grenzen hinaus bekannt ist, beweist die erste St. Martinier Übersee-Schule in Asunción, der Hauptstadt von Paraguay in Südamerika. Sie feiert heuer ihr 20jähriges Bestehen.

www.schlossstmartin.at

Gemeinsam an die Forschungsspitze!

Inge Farcher



Foto: Peter Ramspacher

Um die Forschung beider Institutionen national und international wettbewerbsfähig zu halten und noch besser zu werden, optimieren die Medizinische Universität Graz und die Forschungsgesellschaft Joanneum Research (JR) ihre Zusammenarbeit.

Besiegelt wurde die langjährige gute Zusammenarbeit zwischen beiden Forschungseinrichtungen am 13. Mai durch die Unterzeichnung eines Kooperationsvertrages im Medienzentrums Steiermark. „Der Gesundheitsbereich ist ein hohes Potenzial für die Zukunft. Und mittlerweile gibt es in Graz eine beachtliche Größe an kompetenten Köpfen, so dass man auch international gut wahrgenommen wird. In diesem Kooperationsvertrag geht es um die Benutzung von Einrichtungen, die gemeinsame Nutzung von teuren Geräten und um die Regelung der Leistungsverrechnung“, erklärt JR-Geschäftsführer Mag. Edmund Müller. „Das

heißt aber nicht, dass man automatisch an jedem Projekt gemeinsam arbeitet, aber wenn, dann ist der Geldfluss und andere wichtige Abläufe genau geregelt,“ so Dr. Bernhard Pelzl, JR-Geschäftsführer. Auch für das Land Steiermark ist dieser Vertrag Grund zur Freude. Landesrätin Mag. Kristina Edlinger Ploder: „Der ganze Bereich um Gesundheit und Wohlbefinden ist ein absoluter Zukunftsmarkt. Da kann es nur von Vorteil sein, Allianzen zu schließen und Know-How zu bündeln. Um in der Sprache der Medizin zu bleiben, wir hoffen, dass sich mit dieser Kooperation die guten Gene vermehren.“ Ansheinend war das schon der Fall, denn es gibt

bereits erste Kinder, so Pelzl. Und nennt als Beispiel das erfolgreich abgewickelte EU-Projekt Clinicip, in dem ein System zur automatisierten Glukoseeinstellung von kritisch kranken Diabetes-Patienten entwickelt wurde. Eines der größten gemeinsamen Projekte ist eine „Biobank“, eine systematische Sammlung von Proben menschlicher Körpersubstanzen wie Gewebe, Zellen, DNA, Proteine etc. Die hier gesammelten Daten sind die Basis für eine Fülle von Projekten wie beispielsweise die Identifizierung krankheitsspezifischer Biomarker, die in der Früherkennung, Prävention bzw. der Therapie eingesetzt werden können.

Barrierefreies Gästehaus

Sabine Jammernegg

Für das Bildungshaus Schloss Retzhof in der Nähe von Leibnitz geht am 18. Juni 2009 ein Wunsch in Erfüllung: Das neue moderne barrierefreie Gästehaus wird eröffnet.

Der moderne Bau fügt sich gut ein in das bis ins 16. Jahrhundert zurückgehende Schloss Retzhof. Die neuen 27 Zimmer mit insgesamt 33 Betten sind im wahrsten Sinne des Wortes „ohne Barrieren“ zu bewohnen. Für die gelungene Umsetzung war mitverantwortlich, dass „selbstbetroffene Profis“ beratend zur Seite standen. Ohne Stufen ins Haus zu kommen und sich im Haus dann auch zu bewegen, war nur ein Aspekt des barrierefreien Konzepts. So wurde weiters darauf geachtet, dass sich Menschen mit Sehbehinderungen leichter zu Recht finden. Dafür wurden farbliche Kontraste gesetzt sowie die Lichtschalter und Zim-

merschlüssel mit tastbaren Markierungen versehen. „Mit der Eröffnung des neuen Gästehauses sind wir das erste umfassende barrierefreie Bildungshaus in Österreich. Wir sind natürlich nicht in allen Details perfekt, aber unser Ziel für die Zukunft ist es, niemanden auszuschließen und Weiterbildung für alle anzubieten“, unterstreicht der Leiter vom Retzhof, Dr. Joachim Gruber, einen der Leitsätze für die Zukunft. Baubeginn war letztes Jahr im September. Die Gesamtkosten betragen rund 1,9 Milli-



Das neue barrierefreie Gästehaus lädt ein zum Entspannen.

onen Euro, die zur Gänze vom Land Steiermark getragen wurden. „Zur Eröffnung am 18. Juni 2009 ist jeder herzlich ins Bildungshaus Schloss Retzhof in Leitring bei Leibnitz eingeladen“, freut sich Joachim Gruber schon auf viele Festgäste.

www.retzhof.at



Fotos: Landespressdienst

„Goralieri“ auf der Dunajec

Dieter Rupnik

Johannes Paul II. ist in Zakopane noch immer allgegenwärtig – und wird es auch bleiben.

Ganz genau wird es niemand sagen können, ob zuerst die Freundschaften da waren und sich daraus Fahrten ergaben oder aus den Fahrten Freundschaften. Sei's drum, fest steht, dass diese „Freundschaftsfahrten“ zu einem der Markenzeichen des Landes Steiermark geworden sind und dass soeben die zehnte – eine Jubiläums-Freundschaftsfahrt also - vom ehemaligen Landesamtsdirektor und nunmehrigen polnischen Honorarkonsul Dr. Gerold Ortner organisierte stattgefunden hatte – übrigens: nach Polen.

Diese Freundschaftsfahrten haben den Sinn, interessierten Landsleuten die Kultur eines anderen Landes, die Menschen und ihre Lebensart näher zu bringen, sowie Verständnis für einander zu fördern. Diesmal ging es in zwei Komfortbussen über die Slowakei nach Kleinpolen. Krakau als Hauptstadt der Region haben viele schon in voran gegangenen Freundschaftsfahrten kennen und schätzen gelernt. Jetzt stand die „Winterhauptstadt“ Zakopane, die auch im Sommer vieles als Ausgangsbasis für zahlreiche Ausflüge in die Umgebung zu bieten hat, im

Mittelpunkt. Und gleich eine kleine Anmerkung: Im Fünf-Sterne-Hotel Belvedere lässt es sich gut leben ebenso wie im Kategorie gleichen Litwor, aber auch niedrigere Kategorien wie das Carry Potok (Schwarzer Bach) bedeutet keinen Komforteinbruch. In der 30.000 Einwohner-Stadt Zakopane mit Blick auf die Hohe Tatra befindet man sich im Zentrum des Landes der Goralen, jenem altslawischen Bergbauernstamm, der sich rund um die Hohe Tatra auf polnischer und slowakischer Seite angesiedelt hat. Gastfreundlich, gemütlich und musikalisch ist und einen ausgeprägten

Hang zu wohlschmeckend-deftiger Küche aufweist. Und noch etwas: sie bringen es auf der Dunajec im schluchtenreichen Durchbruch durch das Pieniny-Gebirge zu enormer Geschicklichkeit auf ihren Flößen, ähnlich den südlichen Kollegen auf ihren Gondeln in den Palazzi-Schluchten Venedigs. Goralen plus Gondolieri ergeben so eine Art Goralieri. Eine solche Floßfahrt sollte man unbedingt mitmachen. Man steigt rund 55 Kilometer südöstlich von Zakopane ein und nach guten zwei Stunden 15 Kilometer flussabwärts heilfroh wieder aus.

Egal, wo man im Land hinfährt, es findet sich Kultur auf Schritt und Tritt. Nur ein kleines Beispiel, das für viele steht. In Dębno Podhalańskie steht die Kirche des Erzengels Michael, eine 500 Jahre alte Holzkirche, eingetragen in die UNESCO-Welterbeliste, mit Holzmalereien, deren Frische den Experten bis heute noch ein Rätsel ist. Mag. Włodzimierz Szelag, seines Zeichens polnischer Fremdenverkehrsdirektor in Wien, gerät ins Schwärmen: „Du kannst hier alles finden, Ruhe und Erholung, Wellness, tolle Ausstellungen und Konzerte sowie einmalige bauliche Zeugen der großen Vergangenheit unseres Landes.

Unsere örtlichen Reisebüros haben deutschsprechende Mitarbeiter und können dich bestens beraten. Und über die günstigen Preise macht man sich am besten selbst ein Bild.“ Für einen Euro gibt es derzeit rund 4,47 Złoty (sprich: Swoti).

Für die Polen existieren nach wie vor die drei „Golden W“, Wojtiła, Walesa und Wodka, alles zu seiner Zeit, aber Papst Johannes Paul II. hat einen in Zakopane immer im Auge, dort ist er jetzt noch allgegenwärtig, hat den Ort mehrmals besucht, zuletzt 1997 bei der Sprungschanze eine Messe zelebriert, hat Zakopane und die Hohe Tatra geliebt und sich gerne dorthin zurückgezogen, schon lange bevor ihn die Papstwürde ereilte. In Bronze gegossen, in Stein gemeißelt und in Holz geschnitzt, auf Kaffehäferln gemalt und in Plastik gepresst – er sieht dich.

Ein guter Rat zum Abschluss: es lohnt sich natürlich nicht, allein wegen Zakopane die rund 600 Kilometer von der Steiermark nach Polen herunter zu spulen. Man sollte



Auch Vertreter der steirischen Medien waren bei der zehnten „Ortner-Freundschaftsfahrt“ vertreten, (von links) Landespresseschef Dr. Dieter Rupnik, Fremdenverkehrsdirektor Mag. Włodzimierz Szelag, „Freundschaftsfahrten- und Konsul-Jubiläum“ (beides zehn Jahre) Dr. Gerold Ortner, die Redakteure Mag. Helmut Bast (Kleine Zeitung), Sepp L. Barwirsch (Frontal) und Mag. Wulf Scherbichler (Steirerkrone).



▲ Die Krupówki ist Hauptflaniermeile von Zakopane und bietet neben internationalen Geschäften und einheimischen kleinen Läden auch die berühmten Oscypki-Standeln, wo man geräucherten Ziegen- und Schafkäse als Goralen-Spezialität anbietet. Häuser im unverwechselbaren Zakopane-Stil, wie er gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstand

◀ Mit dem Können der Flößer und der Grandezza der Gondolieri steuern die Goralen ihre Floß-Kähne auf reißenden Fluten durch die Schluchten – Rafting auf Goralenart.

aber den etwas anderen Urlaub, die Fahrt in die „Gegenrichtung“, unbedingt machen, als Rundfahrt. Man sollte sich schon auf der Fahrt durch die Slowakei die bezaubernden Renaissance- und Barockstädte gönnen. Von Bratislava aufwärts, ob über Trnava und Trenčín oder Nitra, Kremitz, Poprad, Levoča mit dem höchsten Flügelaltar der Welt, egal welche Route man wählt, man bereut keine einzige Besichtigung.

Von Zakopane wiederum sind es gerade einmal 90 Kilometer nach Krakau. Gleich in der Nähe befindet sich mit Wieliczka ein einzigartiges Salzbergwerk, das schon zu den Weltwundern gezählt wird. Auch der Weg zur Schwarzen Madonna nach Tschentstochau schlägt sich im Fahrtenbuch auch mit nur rund 150 Kilometern nieder.

Mag. Andreas Neuhold, MSc
Drogenberatung des Landes Steiermark



PC- u. Internetsucht – eine neue Herausforderung für die Drogenberatung des Landes Steiermark!

Immer wenn ein neues Medium entsteht, finden wir von Seiten der Kulturkritik massive Vorwürfe: Im 19. Jahrhundert wurden Romane gebranntmarkt, welche von Kammerdienerinnen bis spät in die Nacht verschlungen wurden, weil törichte Fantasien die Sitten verderben und böse Wünsche einpflanzen. Das Medium Film stand und steht von seinem Anbeginn unter Verdacht junge Menschen zu einem Leben abseits des rechten Weges anzuleiten.

Nicht verwunderlich ist es daher, dass Computerspiele und Internet massive Verunsicherungen und widersprüchliche Haltungen auslösen. So wird auch die Drogenberatung des Landes Steiermark in letzter Zeit vermehrt von Angehörigen oder Betroffenen mit der „Selbstdiagnose“ PC- oder Internetsucht, konfrontiert. Hier gilt es in einem Erstgespräch zu klären, in welchem Ausmaß sich das „pathologische“ Verhalten zeigt und welche Auswirkungen der PC-Gebrauch auf die Betroffenen und deren Umfeld resultieren. In weiterer Folge des Therapieprozesses werden vor allem die „Funktionen“ des PC- und Internetgebrauchs bearbeitet. Zu Spielen in einer Gilde (Gruppe) auf einem englischsprachigen Server, der meine Flexibilität schult verbunden mit Wettbewerbslust,

steht im Widerspruch zu einem pathologischen PC Gebrauch, der durch folgende Merkmale gekennzeichnet sein kann:

- Aufgaben und Vorhaben werden verschoben, bzw. nicht eingehalten
- PC und Internet dienen als Ablenkung bei ausstehenden Entwicklungsschritten wie Arbeitsplatzsuche oder Leistungserbringung in der Schule oder Universität
- Bestehende Konflikte werden mittels PC und Internetgebrauch unterdrückt

Bei den oben genannten Punkten sehen sich die MitarbeiterInnen der Drogenberatung als Wegbegleiter, Menschen zu unterstützen, den Mut zu haben, neue Wege zu beschreiten und dem Leben mehr Farbe zu verleihen.

Die Grenzen, ob bereits pathologisch oder nicht, sind natürlich fließend und können sich gerade bei Jugendlichen sehr schnell verändern. Der gleiche Jugendliche, der noch vor einem halben Jahr nichts außer EGO Shooter Spiele im Kopf hatte, die Eltern zwischen Ohnmacht und hektischem Agieren pendelten, verwendet jetzt den PC fürs Chatten und findet es mittlerweile interessanter sich mit Freunden und Freundinnen aus Fleisch und Blut in der Stadt zu treffen.

Amt der Steiermärkischen Landesregierung
FA8B - Gesundheitswesen (Sanitätsdirektion)
Friedrichgasse 9, 8010 Graz
Tel.: (0316) 877 - 3634
Fax.: (0316) 877 - 4835
E-Mail: andreas.neuhold@stmk.gv.at
Web: www.drogenberatung.steiermark.at

Vier musikalische Uraufführungen zu Ehren Erzherzog Johanns



Foto: Fischer

Die Spitzen der Steiermärkischen Landespolitik, die Edlsee und der junge Solist Elias Wanner brachten Erzherzog Johann bei der Auftaktveranstaltung zum Aktionstag „Der steirische Prinz“ am 27. Mai im Landhaushof ein Ständchen. Insgesamt kam es zu vier Uraufführungen der steirischen Musikhauptschulen.

„Gesunder Leitfaden“

Es gibt ihn ab sofort: Den Leitfaden für gesundheitsfördernde Bewegung, gesundes Essen und Trinken. In einer aktuellen Befragung geben 60 Prozent der Steirerinnen und Steirer an, sich gar nicht körperlich zu bewegen, 39 Prozent sind übergewichtig oder sogar stark übergewichtig. Mit Hilfe des Leitfadens wollen Gesundheitslandesrat Mag. Helmut Hirt und Sportlandesrat Manfred Wegscheider der Bevölkerung eine gesündere Lebensweise schmackhaft machen. Geplant sind in Zukunft Maßnahmen für einzelne Zielgruppen wie Seniorinnen und Senioren. Außerdem soll das Essensangebot in Betreuungseinrichtungen gesünder ausgerichtet werden. Entwickelt wurde der Leitfaden von Expertinnen und Experten im Auftrag der Gesundheitsplattform Steiermark. Internationale Leitlinien flossen in den Leitfaden ebenso ein wie erfolgreiche Beispiele aus der Praxis.

www.gesundheit.steiermark.at

Aufruf: Geht zu Europawahl!



Zahlreiche Diskussionen anlässlich der Europawahl am 7. Juni sind in den vergangenen Wochen vor allem bei der Jugend auf großes Interesse gestoßen. Zu den wichtigsten Themen, mit denen sich das neu gewählte Europaparlament befassen muss, zählen die Aufsicht über Finanzdienstleistungen genauso wie der Klimawandel, die EU-Erweiterung, Einwanderung, Terrorismus, Sicherheit, Landwirtschaft sowie die Umsetzung des Vertrags von Lissabon, wenn dieser von allen Mitgliedstaaten ratifiziert wird. Unabhängig von Parteien kam immer der ernste Aufruf: „Nützen Sie ihr demokratisches Recht und gehen Sie zur Wahl!“ Reinhard Rack, der nach 14 Jahren im Europaparlament nicht mehr antritt, wünscht sich darüber hinaus: „Bitte überzeugen Sie noch jemanden anderen, an der Wahl teilzunehmen!“ Hier haben wir die wichtigsten Punkte zusammengefasst, um die es in der nächsten Legislaturperiode geht.

Die Finanzmarktkrise, die im Herbst 2008 zu einem Beinahe-Zusammenbruch des Bankensystems führte, hat Auswirkungen auf die gesamte Wirtschaft. Nun geht es um Entscheidungen über Regulierung und Beaufsichtigung der Finanzmärkte.

Betreffend Beschäftigung und den sozialen Schutz in Europa geht es nun vorrangig um die Bekämpfung der Folgen der Wirtschaftskrise und des demographischen Wandels sowie die Wahrung des europäischen Sozialmodells.

Der Klimawandel ist eine der größten Herausforderungen für die Menschheit. Selbst die konsequente Umsetzung aller EU-Vorschriften wird jedoch nicht reichen, um ihn zu stoppen. Die EU muss deshalb die Ver-

handlungen über ein Kyoto-Folgeabkommen vorantreiben, das noch heuer in Kopenhagen vereinbart werden sollte.

In der Außenpolitik sollte ein neues Kooperationsabkommens mit Russland verhindern, dass im nächsten Winter Gaslieferungen neuerlich gestoppt werden. Mit China sind Zoll-Regelungen zu treffen, der israelisch-palästinensischen Konflikt braucht eine Lösung, ein Assoziierungsabkommen mit Lateinamerika steht zur Diskussion.

Erweiterung: Kroatien und Mazedonien liegen uns als offizielle Beitrittskandidaten viel näher als die Türkei. Serbien, Montenegro und der Kosovo haben ebenfalls Aussichten auf den Beitritt zur EU.

In der Sicherheit müssen Europas Staaten zusammenarbeiten: In Einwanderungs-

gen genauso wie beim Kampf gegen den Terrorismus. Das Gleichgewicht zwischen Sicherheit und Schutz einerseits und Privatsphäre und Grundrechten andererseits wird ebenfalls eine wichtige Rolle spielen. Die neuen Abgeordneten müssen bis 2013 die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) vorbereiten. Es geht nicht nur um Milliarden, es geht auch um den Bauernstand und um den Klimawandel abhängen. Übrigens: Der Vertrag von Lissabon wird dem Europäischen Parlament nach seiner Ratifizierung in der Agrarpolitik ein Mitentscheidungsrecht mit den EU-Landwirtschaftsministern einräumen. Genauso in Bereichen wie Inneres und Haushalt, wo das Parlament mehr Entscheidungsbefugnisse und Kontrollrechte erhält.



EU-Wahl: Wir bestimmen mit!

Stefan Börger
Leiter des Referates Europarecht und Europapolitik in der Fachabteilung Europa und Außenbeziehungen.

Die Verwaltung der Mitgliedsstaaten ist das wichtigste Verbindungsglied zwischen Europarecht und den Bürgerinnen und Bürgern. Manchmal wird unmittelbar Gemeinschaftsrecht vollzogen. Etwa beim Tiertransport, wo unsere Amtstierärzte die EU-Verordnungen unmittelbar anwenden müssen. Ebenso im Bereich der Lebensmittelaufsicht. Das andere Beispiel: Wir vollziehen nationale Gesetze, die ihren Ursprung im Europarecht haben. Dazu gehören weite Teile des Naturschutzrechtes, Arbeitnehmer-Schutzbestimmungen – auch im Landesdienstrecht – bis hin zur Gleichbehandlung oder dem Aufenthaltswesen.

Für diese Themen fällt dem Europaparlament eine entscheidende Bedeutung als Mit-Gesetzgeber zu. Solche Regelungen können nur mit Zustimmung dieser Volksvertretung beschlossen werden. Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass die Parlamentarier ihre zunehmend ausgeweiteten Befugnisse zunehmend nützen: Rund 90 Prozent aller Kommissions-Vorschläge werden – so betonen Europa-Parlamentarier – nach Diskussion abgeändert. Ein Musterbeispiel ist die Dienstleistungsrichtlinie, deren Vollziehung unsere Logistik und künftig auch unsere Verwaltung ungewöhnlich stark beschäftigt: Aufgrund der Argumente und der Kompetenzen des Parlamentes wurden zahlreiche Einzelbestimmungen dieser Richtlinie komplett geändert – und auch deutlich verbessert!

In der nächsten Legislaturperiode des Europaparlaments stehen wichtige Entscheidungen an, die natürlich auch die Steiermark betreffen. Die Europawahl ist die einzige Möglichkeit für Bürgerinnen und Bürger, unmittelbar Einfluss auf die Politik des gemeinsamen Europa zu nehmen. Für alle, die sich zur Demokratie bekennen, kann es deshalb keine Frage sein, an dieser EU-Wahl teilzunehmen. Genauso wie bei den Wahlen von Bundespräsident, Nationalrat, Landtag oder Gemeinderat.



Erzherzog Johann ist Pate eines Interreg IIIa-Projektes der „österreichischen“ und der „slowenischen“ Steiermark, wo die Weinstraßen beiderseits der Grenze eine „Erzherzog Johann Wein- und Kulturreise“ zwischen Graz und Maribor bilden. Im Rahmen ihrer Arbeitsgespräche besuchten Landeshauptmann Mag. Franz Voves (rechts) und Sloweniens Regionalministerin Zlata Ploštajner mit Bürgermeister Franc Kangler (links) die Ausstellung im Haus beim „Alten Weinstock“ in Marburg/Maribor.

Grenzen überwinden

In einem Arbeitsgespräch in Graz kamen die slowenische Regionalministerin Mag. Zlata Ploštajner und der steirische Landeshauptmann Mag. Franz Voves überein, mit den rund 80 Millionen Euro EU-Mittel für grenzüberschreitende Zusammenarbeit die Auswirkungen der Krise zu mildern und einen Schwerpunkt auf nachhaltige, arbeitsplatzwirksame Projekte zu legen.

Die beiden waren sich einig: „Der Erfolg der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Slowenien-Österreich soll auf weitere Projekte in der Region Alpen-Adria-Pannonia auf Basis von Matriosca ausgedehnt werden, wo große Erfahrung und Wissen genützt werden könnten“, so Voves und Ploštajner. In der Steiermark wurden seit 1995 mehr als 200 „Interreg“-Projekte mit einem Volumen von insgesamt 50 Millionen Euro umgesetzt. Neben konkreten gemeinsamen EU-Projekten möchten die Steiermark und Slowenien

„Die steirische Initiative Regionext ist bei unseren Partnern auf großes Interesse gestoßen, weil sie an ähnlichen Konzepten arbeiten.“

LH Franz Voves

auch die Zusammenarbeit auf kommunaler und regionaler Ebene verstärken. Zum EU-Programm „Slowenien-Österreich 2007-13“ gehören einerseits Projekte unmittelbar an der Grenze, wie etwa die wasserwirtschaftliche Initiative „Dra-Murci“, wo ökologische Veränderungen untersucht, die Grenzmu renaturiert und gemeinsame Hochwasserschutzmaßnahmen den Lebensraum Mur sichern sollen. Im Projekt

„Health“ sind unter Führung der steirischen KAGES auch Spitalsträger aus Kärnten und dem Burgenland mit Slowenien beteiligt. Im „City Network Graz-Maribor“ ziehen die beiden Ballungszentren in Sachthemen wie Umwelt, Wirtschaft und Stadtentwicklung an einem Strang. Übrigens: In der Kultur liegt eine weitere Kooperation auf der Hand: So erhielt Marburg/Maribor – gemeinsam mit der portugiesischen Stadt Guimarães – am vergangenen Wochenende von der Europäischen Union den Zuschlag als „Europäische Kulturhauptstadt 2012“.

Andere Vorhaben finden sich noch in Vorbereitung wie z.B. eine Zusammenarbeit im Bereich Luftreinhaltung zur Senkung der Feinstaubbelastung, im Bereich Werkstoffe mit der Montanuniversität Leoben oder aus dem Bereich Tourismus, wo man gemeinsam attraktive Angebote für die Zielgruppe „Pilger“ schnüren will.

www.si-at.eu

Warum im Mai?

Anfang Mai werden – genau genommen – zwei Europatage gefeiert. Am 5. und am 9. Mai. Warum?

Am 5. Mai feiert der Europarat seinen Gründungstag. Heuer fand dazu ein großer Festakt in London statt, wo diese Institution vor 60 Jahren ins Leben gerufen wurde. Österreich trat dem Europarat bereits 1956 bei, mittlerweile zählt er 47 Mitgliedsländer. Übrigens: In Graz ist das Fremdsprachenzentrum des Europarates angesiedelt, das beim Europatagsfest über Mehrsprachigkeit informierte.



Mit bunten Aufsteckern warb das Europäische Fremdsprachenzentrum für Mehrsprachigkeit.

Die EU feiert den „Schuman-Tag“

Die Europäische Union hat vor knapp 25 Jahren den Europatag für 9. Mai festgelegt, um an die Erklärung des damaligen französischen Außenministers Robert Schuman von 1950 zu erinnern: Dieser war für ein in Frieden geeintes Europa eingetreten und hatte damit den Grundstein für die heutige Europäische Union gelegt, der mittlerweile 27 Staaten mit zusammen rund 460 Millionen Bürgerinnen und Bürgern angehören. In allen EU-Staaten finden Feste zum Europatag statt.



Die KandidatInnen zur Europawahl standen am Abend des Grazer Europatagsfestes in der Fachhochschule Joanneum „Am Prüfstand“. Am Bild von links: Die VertreterInnen von KPÖ, FPÖ, SPÖ, ÖVP, Grüne, Julis und rechts von Moderator Rader – Dr. Martin.



Mit einer Europa-Modenschau eröffneten Schülerinnen der Modeschule Graz Anfang Mai das Europatagsfest am Grazer Hauptplatz. Es bildete den Höhepunkt der steirischen Europatagswoche, die im Zeichen des „Europäischen Jahres der Kreativität und Innovation“ stand und auch das Motto „Wir sind Europa“ trug. Übrigens: Grazer Modeschul-Absolventinnen müssen ausnahmslos Auslands-Berufspraktika absolvieren. So sammeln sie Erfahrungen in Modezentren von ganz Europa: Paris, Mailand, München oder Berlin.

„Wir sind Europa!“

Landeshauptmann Franz Voves deklarierte sich bei der Eröffnung des Europatagsfestes am Grazer Hauptplatz als „glühender Europäer“. Er blickte einerseits zurück: **Im Jahr 1929 mündete die Wirtschaftskrise in einen grausamen Krieg. Nun zeigt sich der Euro als starke Währung, gemeinsames Handeln sichert Arbeitsplätze und die Europäische Union als „Friedensprojekt“.**

LH Voves unterstrich: „Unsere Jugend ist offen für Europa. Sie ist Garant dafür, dass Europa auch in Zukunft dynamisch und modern bleibt.“ Beim Europatagsfest boten rund 30 Initiativen, Schulen, Non Profit Organisationen und öffentliche Stellen umfangreiche Information über die Steiermark und die Europäische Union. Im Vordergrund standen die Chancen, die Europa in der Ausbildung und am Arbeitsmarkt bietet. Laut Statistik überwiegen für die Steiermark die Vorteile der EU-Erweiterung vom Jahr 2004. So ist die Anzahl der

Arbeitsplätze (unselbstständig Beschäftigte) von 2004 bis 2008 um mehr als acht Prozent gestiegen. Entgegen dem weitläufigen Eindruck nahm auch die Kaufkraft zu: Die Durchschnittslöhne wuchsen von 2004 bis 2007 mit 8,5 Prozent stärker als die kumulierte Inflationsrate, die bei 6,0 Prozent lag. Geballte EU-Informationen boten auch steirische Universitäten, EU-Jobexperten und das Bundesheer, das sich an Friedens-Einsätzen der Europäischen Union beteiligt. Nähere Informationen unter www.europatag.steiermark.at



Großes Interesse beim Info-Stand vom „europe direct“-Info-Center des Landes Steiermark. Im Mittelpunkt auch hier: Fragen zur EU-Wahl.



Ein steirisches Best-Practice-Projekt: Maturantinnen der HAK Bruck/Mur haben – zusammen mit „europe direct“ und „Mema TV“ – einen 25-Minuten-Film „EU Wozu?“ gestaltet. Hier Nina und Marina beim Dreh mit Außenminister Spindelegger. Download: www.europa.steiermark.at.

„e-card“ und Dekolleté-Verbot

Der Zulauf zum „europe direct“ Info-Center des Landes Steiermark beim Grazer Burgtor steigt ständig. Gratis-Broschüren und persönliche Auskünfte über die Europäische Union gibt es dort wie in allen Bezirkshauptmannschaften und in der Servicestelle des Magistrats Graz im Amtshaus Schmiedgasse. Hier eine Übersicht, was die Bürgerinnen und Bürger über die EU wissen wollen...

Was wollen die BürgerInnen von der EU wissen? Vor der Urlaubssaison geht es um praktische Fragen: Muss ich einen Pass mitnehmen? Gilt meine E-Card auch in Schweden? Brauche ich für einen Hund ein Impfzeugnis, wenn ich nach Italien fahre? Während des Jahres geht es meist um berechtigte Sachfragen (siehe Info-Kasten): Wie sieht das aus mit der Gentechnik in Europa? Oder: Wann wird der „Lissabon-Vertrag“ in Kraft treten? Dazu kommen Fragen aus der Gerüchte-Küche: Stimmt es, dass die EU Schwalbennester in Ställen verbietet? – *Natürlich nicht!* – Was hat's auf sich mit dem Dekolleté-Verbot bei DirndlIn? *Fehlinterpretiert!* – Dürfen wir wegen der EU

keine SalzstangerIn mehr essen?“ – *Ja, obwohl zuviel Salz laut WHO ungesund ist.* Andere Anfragen betreffen oft Sachthemen, bei denen es auch in der Steiermark Spezialisten gibt. Etwa den großen Bereich der Förderungen, für die verschiedenste Stellen in Graz, Wien, Brüssel zuständig sein können. „Wenn es um Förderungsprogramme geht, dann helfen wir immer gerne, die Fakten zu erklären und die richtigen Ansprechpartner zu finden“, erklärt Heidi Zikulnig. Auch die Kollegen vom Steiermark-Büro in Brüssel stehen bei Spezialfragen zur Verfügung. Der große Vorteil: Das Brüssel-Büro gehört auch zur Europa-Fachabteilung. Deren Chef Ludwig Rader zieht Bilanz: „Die Steiermark ist in den vergangenen Jahren immer mehr vom Grünen Herzen Österreichs auch zu einem ‚Herzstück Europas‘ geworden.“ Übrigens: Die lustigste Anfrage an das EU-Info-Team in Graz kam heuer kurz vor Ostern: „Da hat jemand total verwundert angerufen, weil er von Geheimplänen der deutschen Kanzlerin Angela Merkel gelesen hätte: Deutschland will den Euro abschaffen und die D-Mark wieder einführen“, wird bei „europe direct“ berichtet. Die Empörung des Anrufers („das ist doch sinnlos, der Euro hat sich – gegenüber dem Dollar, Pfund und Schweizer Franken durchgesetzt“) konnte allerdings mit einem Hinweis auf das Datum beruhigt werden: Es war der 1. April.

Fragen und Fakten

Gilt meine E-Card auch in Schweden?

Natürlich! Die E-Card ist eine „Europäische Krankenversicherungskarte“, sie gilt in den 27 EU-Ländern (sowie auch in Island, Liechtenstein, Norwegen und der Schweiz). Jedem EU-Bürger steht in allen EU-Ländern gleiches Recht auf medizinische Versorgung zu. Zu beachten: Krankenkassen decken zwar die Erstversorgung ausnahmslos ab, für „geplante Spitalsaufenthalte“ bestehen aber verschiedene Kostenregelungen.

Brauche ich für einen Hund einen Impfpass, wenn ich über die Schengen-Grenze fahre?

Ja, man braucht einen EU-Impfpass, der von einem Tierarzt ausgestellt ist. Auch wenn in Schengen-Raum die Grenzballen verschwunden sind, wird dies stichprobenartig in allen EU-Staaten kontrolliert. Die Bestimmungen sind aber in den einzelnen EU-Ländern unterschiedlich. Falls Ihr Tierarzt nicht genau Bescheid weiß, wenden Sie sich an „europe direct“!

Wie sieht das aus mit der Gentechnik in Europa?

Das war und ist ein heißes Thema, zumal in Österreich durchwegs der Grundsatz „Gentechnik-frei“ eindeutigen Vorrang hat. Wegen unseres Widerstands setzt sich auch in der EU zunehmend die Meinung durch, dass die einzelnen Staaten selbst über den Anbau von Gen-Saat entscheiden sollen. Und: Auch wenn der Handel mit genmanipulierten Produkten EU-weit erlaubt ist, so nützen die ÖsterreicherInnen die EU-Kennzeichnungspflicht und kaufen einfach keine Gen-Produkte.

Impressum

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung Europa und Außenbeziehungen „europe direct“-Informationsnetzwerk des Landes Steiermark Burgring 4, 8010 Graz fa1e@stmk.gv.at

Redaktion: Johannes Steinbach

Textbeiträge:

Sabine Jammernegg, Stefan Börger, Johannes Steinbach

Fotos: Land Steiermark

Druck: MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort:

Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Termin: Südosteuropa-Akademie

Donnerstag, 18. Juni 2009 um 18:30 Uhr im Medienzentrum Steiermark, Hofgasse 16, zum Thema: „Von der Cash Cow zum Mühlstein der Banken und der Wirtschaft. Um Anmeldung bei „europe direct“ Steiermark wird ersucht!

www.europedirect.steiermark.at

Ausgezeichnetes Gesprächsklima mit Aserbaidshans Region Nachitschewan, die als Heimat der Präsidentenfamilie Aliyev von großer Bedeutung ist. Von links: LAbg. Erich Prattes, Dr. Eva Zöberer-Brandner, Präsident Wasil Talibov mit „Amtskollegen“ Schrittwieser und ICS-Chef Dr. Karl-Heinz Dernoscheg.



Kaukasus – Europas „Wachstumsgürtel“

Johannes Steinbach

Mitte Mai erreichte die Kaukasus-Republik Aserbaidshans beim Eurovisions Song Contest mit „Always on my mind“ den 3. Platz. Eine Woche zuvor wurde beim EU-Gipfel in Prag die „Östliche Partnerschaft“ begründet. Und bereits im April hat eine steirische Delegation mit Landtagspräsident Siegfried Schrittwieser an der Spitze dieses Land besucht, das dank seiner Erdöl- und Erdgasreserven Spitzenreiter im Wachstum dieser Länder ist.

Zu diesem Besuch hatten das Wirtschaftsministerium Aserbaidshans und besonders der Präsident der Autonomen Republik Nachitschewan, Wasif Talibow, eingeladen, nachdem in den vergangenen zwei Jahren Delegationen in die Steiermark gekommen waren, um Ideen für Reformen in seinem Land zu finden. Die Ergebnisse: Sowohl steirische Firmenvertreter als auch Öko-Cluster und die Landesverwaltung konnten mit Know-how in Sachen erneuerbarer Energie und Umwelttechnik punkten. Darüber hinaus bahnt sich eine Zusammenarbeit der Universitäten und in der Tourismusentwicklung an.

Bei Terminen in Ministerien in der Hauptstadt Baku standen die Gemeinsamkeiten zwischen Österreich und Aserbaidshans im Vordergrund: So ist Aserbaidshans etwa gleich groß wie Österreich und hat auch gleich viele Einwohner. Die Nabucco-Gaspipeline soll künftig eine Direktverbindung bis Wien schaffen. Im steil aufstrebenden Baku steht unterdessen ein aus Öl-Fonds gespeistes Investitionsbudget bereit, das in fünf Jahren von einer auf 16 Millionen Euro vervielfacht wurde. Und die EU will im Rahmen der „Östlichen Partnerschaft“ bis 2013 weitere 600 Millionen für gemeinsame Projekte investieren.

Delegationsleiter Schrittwieser: „Während einer Wirtschafts- und Finanzkrise, wie wir sie seit den 20er-Jahren nicht mehr erlebt haben, ist es nicht Stil unserer Politik, zuhause zu warten, bis jemand kommt und uns Arbeit bringt; wir müssen in Märkte, wo es Wachstum gibt – und hier gibt es Zuwächse von bis zu 14 Prozent“. Erfreulich: Bei zwei Business-Foren gab es rund 100 Firmen-Kontakte. Dabei ging es um „Green Energy“, also Windkraftwerke, und Warmwasserbereitung und den Komplex Dämmung/Isolierung („Green Building“) genauso wie um Thermen-Consulting und Anlagen für unterschiedlichste Branchen.



Eindrücke der Reise: In Nachitschewan soll Noah mit seiner Arche bei einem dieser „Heiligen Berge“ gelandet sein (links). ORF-Interview mit steirischer Unternehmerin am Teppichmarkt und Apfelbaum und Glockenblumen als Blütengröße für eine Blumenschau in Baku (rechts).

Pfingstdialog über den „Geschmack Europas“

Rüdeger Frizberg

Über den „Geschmack Europas“ diskutierten Ende Mai namhafte Persönlichkeiten – Forschende und Lehrende, Journalisten, Wirtschaftstreibende und Vertreter öffentlicher Institutionen aus dem In- und Ausland – beim Pfingstdialog „Geist & Gegenwart“ in Seggau bei Leibnitz. Unter den Diskutanten fanden sich Politiker, wie der ehemalige schwedische Minister für europäische Angelegenheiten Mats Hellström sowie die steirischen Landesregierungsmitglieder Hermann Schützenhöfer, Dr. Christian Buchmann, Mag. Kristina Edlinger-Ploder und Johann Seitinger. In neun Gesprächsgruppen, zwei Vorträgen und einem Europaseminar für Stipendiaten wurde der „Geschmack Europas“ in den Bereichen Forschung, Innovation, Bildung und Wirtschaft, Kultur und Integration, Demokratie und Recht sowie der Soziologie erörtert. Für die Journalistin Susanne Scholl ist „der Geschmack Europas derzeit ein bitterer: „Man hat die EU-Erweiterung forciert – aber niemand scheint sich mit dem auseinandersetzen zu wollen, was das bedeutet ... Ich wünsche mir ein Europa ohne Kern und Rand – mit einem weniger auf den jeweiligen eigenen Teller beschränkten Geschmack.“ Etwas optimistischer sieht der emeritierte evangelische Bischof Mag. Herwig Sturm die europäische Entwick-

lung: „Das Rezept Europa ist der Tisch der Völker und Kulturen, an dem die Speisen behutsam zubereitet und gerecht geteilt werden. Das schmeckt nach Zukunft und Frieden.“ Für den ehemaligen baden-württembergischen Wirtschaftsminister Dieter Spöri ist die EU „das weltweit attraktivste Modell einer gemeinsamen Organisation der politischen und vielfältigen Interessen unterschiedlichster Kulturen. Dieser demokratische Staatenbund hat gerade mit seiner Unterschiedlichkeit den Menschen eine historisch ein-

malige Entwicklung in Frieden Wohlstand und Freiheit gebracht. Landeshauptmann-Vize Hermann Schützenhöfer stellte die Verbindung des Pfingstdialoges zum steirischen Erbe Erzherzog Johanns her: „Internationalität und Innovationsgeist, die neugierige und aufgeschlossene Auseinandersetzung mit Entwicklungen in anderen Ländern und ihre Hereinnahme in unseren Verantwortungsraum im Südosten Europas waren wesentliche Teile seines Konzeptes und müssen es auch heute und künftig sein.“



Foto: Martin Wiesner

v.l.: Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder, Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari und Landeshauptmann-Vize Hermann Schützenhöfer diskutierten beim Pfingstdialog 2009 in Seggau bei Leibnitz.

Therapie für Europa

Rüdeger Frizberg

Mit dem Europarechtler Univ.-Prof. Dr. Hubert Isak und dem Verfassungswissenschaftler, Univ.-Ass. Klaus Poier von der Uni Graz war die Steiermark beim Treffen besorgter EU-Befürworter aus allen gesellschaftlichen Bereichen Mitte Mai in der Vertretung der EU in Österreich am Wiener Kärntnering hochkarätig vertreten. Anlass war die Präsentation der von Prof. Herwig Hösele herausgegebenen Europaausgabe der Zeitschrift „Gesellschaft und Politik“ zum Thema „Die EU und wir. Skepsis-Erwartung-Mitgestaltung“. Für Klaus Poier hat

die EU durch die gemeinsamen Maßnahmen zur Bewältigung der Finanzkrise eine Bewährungsprobe bestanden. Das bietet, so Poier, die Chance, auch in den Köpfen der Bürger ein stärkeres Europabewusstsein zu verankern. Als Therapie für Europa forderte Starkolumnist Hans Rauscher eine „entschlossene pro-europäische Führung“ der österreichischen Funktionärseliten ein. Der bekannte Verfassungsrechtler Theodor Öhlinger wies auf das Defizit hin, dass es im Unterschied zu nationalen Wahlen, bei Europawahlen für die Parteien kein „europäisches Gesicht“

etwa in der Form eines Spitzenkandidaten für den EU-Kommissionspräsidenten als Identifikationsfigur gibt.

Die 36 Autoren der Europaausgabe der Zeitschrift „Gesellschaft und Politik“ wollen einen Beitrag zu einer seriösen und nachhaltig wirkenden Europa-Kommunikation leisten und eine Orientierung für die Europawahl am 7. Juni geben. Einzelausgaben von Gesellschaft & Politik können zum Preis von € 6,- zzgl. Porto unter Tel.: 0316/71 44 22-0 oder per Mail an steiermark@kummerinstitut.at bestellt werden.



(vorderer Reihe von links): Landesobmann-Stellvertreter Oskar Bernhart, Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Landeskapellmeister Prof. Ing. Philipp Fruhmann, Landesobmann Ing. Horst Wiedenhofer, Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer und Hans Stolz.

70 ausgezeichnete Blasmusikkapellen

Kurt Fröhlich

Für ausgezeichnete beziehungsweise hervorragende Leistungen in Wettbewerbsspielen erhielten kürzlich 70 steirische Blasmusikkapellen den „Steirischen Panther“ beziehungsweise die „Robert Stolz-Medaille“.

55 Kapellen konnten sich über den Steirischen Panther freuen, der ihnen von Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer und Ing. Horst Wiedenhofer, Obmann des Steirischen Blasmusikverbandes, überreicht wurde. Dieser 1,8 Kilogramm schwere Ehrenpreis aus Sölker Kristallmarmor wurde

heuer zum 13. Mal vergeben. Landesobmann-Stellvertreter Oskar Bernhart stellte 15 weitere Musikgruppen vor, die nach „ausgezeichnet“ absolvierten Wettbewerbsspielen, die „Robert Stolz-Medaille“ von Hans Stolz dem Großneffen des Grazer Operettenkomponisten Robert Stolz erhielten (31 Kapellen erhielten den „Steirischen Panther“ und die „Robert Stolz-Medaille“).

Zur Begrüßung hob Landeshauptmann Mag. Franz Voves den hohen gesellschaftlichen Stellenwert der Blasmusik im Gemeindeleben hervor. Diese Auszeichnungen „bestätigen den Stellenwert der Kapellen als unverzichtbare Institution in den Kommunen. Einsatzorganisationen und Blasmusiker sind der Kitt im Gemeinde-Leben“, erklärte der Landeschef. Abschließend hoffte Ing. Horst Wiedenhofer, dass die Blasmusiker künftig mehr Nachwuchs über die Musikschulen erhalten werden.

„Little Havanna“

Sabine Jammernegg

Mit einem ganz besonderen Musikhilighlight beginnt der diesjährige Juli. Das kubanische Musikfestival „Little Havanna“ wird Graz von 2. bis 5. Juli in seinen Bann ziehen und steirische Jazzmusiker mit kubanischen Musikern zusammenführen.

Mit Weltmusik aus Kuba von der kubanischen Band „Son del Nene“ wird das Festival am 2. Juli auf den Kasematten am Grazer Schloßberg eröffnet. Mit einem Symposium in der Sky Bar am Schloßberg geht es dann am 3. Juli weiter. Eine Expertenrunde wird sich mit der sozialen, gesellschaftlichen und politischen Situation in Kuba auseinandersetzen und zur Diskussion einladen. Bei der Uraufführung des Kinderkonzerts „Paramampin“ am 4. Juli kommen alle Kinder und jung gebliebenen Erwachsene auf ihre Kosten.

Zusammengestellt wurde das Programm vom Geschäftsführer der Grazer Spielstätten, Christoph Thoma, und das mit dem Ziel der Zusammenarbeit österreichischer Musikerinnen und Musikern mit kubanischen. „Internationale Kulturkooperationen fördern den Blick über den eigenen kulturellen Tellerrand. Ich freue mich auf die Auseinandersetzung mit der kubanischen Musik und mit der gesellschaftlichen wie auch kulturellen Situation von Kuba im Rahmen des Festivals „Little Havanna“, betonte Landeshauptmann-



Foto: Grazer Spielstätten

Die Band Son del Nene aus Kuba spielt am 2. Juli auf den Kasematten.

Stellvertreter Dr. Kurt Flecker bei der Präsentation des Festivalprogramms.

www.spielstaetten.at

Symphonische Riesenschlangen

Rüdeger Frizberg

„Glauben Sie, dass ein Mensch unter dieser unreifen Masse auch nur das geringste von diesen symphonischen Riesenschlangen begreift ...“ – Dieses wohl auch von Konkurrenzneid geprägte Urteil von Johannes Brahms über Bruckners Werk wurde von der österreichischen Erstaufführung der siebenten Symphonie Anton Bruckners durch den Steirischen Musikverein in Graz im Jahr 1886 widerlegt.

Mit seiner Verehrung für Richard Wagner (1813 – 1883), aber auch mit seinem Kompositionsstil hat sich Anton Bruckner (1824 – 1896) unter den Wiener Musikkritikern, allen voran Eduard Hanslik (1825 – 1904), zahlreiche Feinde geschaffen. Bruckners Konkurrent Johannes Brahms (1833 – 1897), trat zwar nicht öffentlich gegen ihn auf, sorgte aber aus dem Hintergrund dafür, dass er lange auf seine Anerkennung warten musste. Als die Wiener Philharmoniker, die sich bisher gegen Aufführungen seiner Werke gewehrt hatten, im Jahr 1885 seine siebente Symphonie ins Programm nehmen wollten, ersuchte Bruckner das „Löbliche Comité“ davon Abstand zu nehmen, um seine Kritiker nicht zu reizen.

In Graz hatte sich der junge Dirigent und Brucknerverehrer Karl Muck (1859 – 1940) – er war auch einer der Förderer des in Graz geborenen Dirigenten Dr. Karl Böhm (1894 – 1981) – um die österreichische Erstaufführung von Bruckners Siebenter bemüht. Im Gegensatz zu Wien war Graz eine Hochburg der „Wagnerianer“ und somit auch gegenüber Bruckner sehr aufgeschlossen. Bereits vor der Aufführung schrieb die Grazer Tagespost: „Seine Tonwerke ... durch häufigere Aufführungen als bisher dem Publikum zu vermitteln, erscheint nachgerade eine Ehrenpflicht gegen den noch in der Vollkraft seines Schaffens stehenden Componisten.“

Für die damalige Zeit völlig unüblich, setzte Muck 14 Proben für das Werk an, um seinen großen technischen Schwierigkeiten gerecht zu werden. Da es in Graz keine Tubaspieler gab, mussten Mitglieder der

Wiener Philharmoniker engagiert werden. Die Herren waren sich für eine Probe in der Provinz allerdings zu gut und zogen es vor, sich zum Kartenspielen in ein Gasthaus in der Murgasse zurückzuziehen. Bruckner, der zur Aufführung angereist war, machte sich auf die Suche nach ihnen. Mit den Worten „I gib Ihna was sie wollen, zahl' an Wagen, aber bitt' Ihna, kumman S'“, zerrte er sie in den Wagen, der sie zur Probe brachte. Die Aufführung wurde für den Komponisten, den Dirigenten und den Steirischen Musikverein ein großer Erfolg. Bruckner wurde mehrmals hervorgerufen. Er schwenkte dabei aufgeregt sein großes Taschentuch hin und her, sodass sich die darauf befindlichen Schnupftabakreste über die Besucher in den ersten Reihen verteilten. Von der freundlichen Aufnahme berührt, setzte er sich an die Orgel des Stefaniensaales und improvisierte eine halbe Stunde lang, bevor man sich zur Premierenfeier ins Hotel Erzherzog Johann zurückzog. Die Kritiken in Graz überschlugen sich. Man stellte Beziehungen zu Beethovens Neunter her, lobte die Orchestrierung und formale Geschlossenheit des Werkes. „In Anton Bruckner ist uns wieder ein Symphoniker erstanden.“, schrieb die Deutsche Zeitung. Die umjubelte Welturaufführung seiner Siebenten in Leipzig unter Arthur Nikisch (1855 – 1922) und der Erfolg in Graz hatten Bruckner selbstbewusster gemacht. Während Brahms polemisch formulierte: „Bei Bruckner ... handelt es sich, wenigstens zunächst, gar nicht um Werke, sondern um einen Schwindel, der in ein bis zwei Jahren tot und vergessen sein wird ...“, sagt Bruckner über seinen Kollegen lapidar „Er is' der Brahms – allen Respekt! I' bin der Bruckner; meine Sachen san ma liaba!“ oder „A Walzer vom Strauß is ma liaba als a Symphonie vom Brahms!“ Als der Verleger Breitkopf & Härtel seine Siebente zum Druck ablehnte, entgegnete er ihm. „Ach, I bitt' Sie gar schön, Sie drucken so viel Dreck, da können S' den Mist a' noch nehmen!“ Dieses Selbstbewusstsein

brauchte er auch. Denn nach der Wiener Erstaufführung der Siebenten eine Woche nach der Grazer Aufführung traten seine Gegner zum medialen Generalangriff an: „Bruckner komponiert wie ein Betrunkener. Wir schauern vor dem Modergeruch, der aus den Missklängen dieses verwesungssüchtigen Kontrapunktes in unsere Nasen dringt“, schrieb die „Wiener Allgemeine Zeitung“ nach der Wiener Erstaufführung. Bruckner hat mit seinem Kompositionsstil in der damaligen Zeit provoziert. Allerdings war das – um Unterschied zu vielen heutigen Künstlern – keine Provokation um ihrer selbst willen. Auf die Frage, warum er nicht etwas „angepasster“ komponiere, sagte er: „Ich könnt's ja auch, aber ich darf nicht. Unter Tausenden hat mich Gott begnadigt und dies Talent mir, gerade mir gegeben. Ihm muß ich einmal Rechenschaft ablegen. Wie stünde ich dann vor unserem Herrgott da, wenn ich den anderen folgte und nicht ihm!“ Erich Wolfgang Partsch hat die österreichische Erstaufführung von Bruckners Siebenter in Graz in den „Blättern für Heimatkunde“ (82. Jahrgang, 3. Heft) des Historischen Vereins für Steiermark beschrieben.

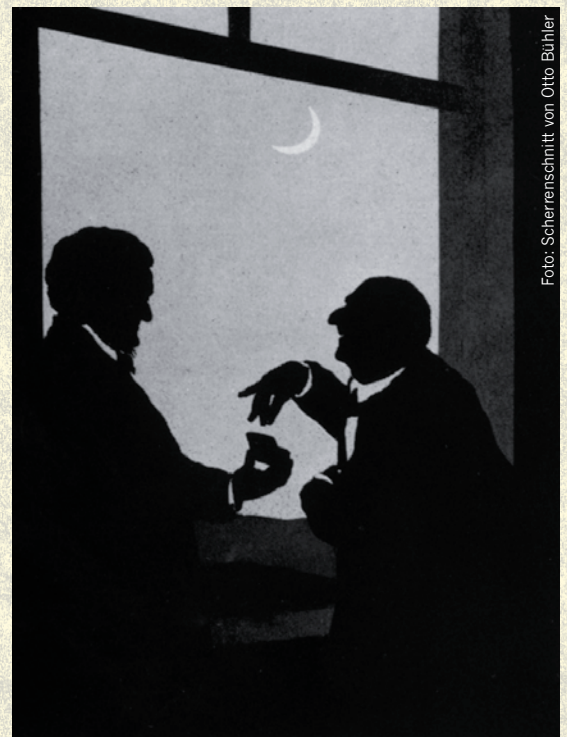


Foto: Scherrenschnitt von Otto Bühler

Musikertreffen auf höchster Ebene: Wagner und Bruckner „beim Tabakschnupfen“.

Erzherzog Johann ruft - und alle kommen: Die Eröffnung der neuen Ausstellung des Steiermärkischen Landesarchivs Anfang Mai mit dem Titel „Erzherzog Johann - Mensch und Mythos“ ließ den Wartingersaal des Landesarchivs beinahe aus allen Nähten platzen. Neben Landeshauptmann Mag. Franz Voves, seinen



Fotos: Landespressediens

„Erzherzog Johann – Mensch und Mythos“

Markus Gruber

v.l.: Landesarchivdirektor Dr. Josef Riegler führte Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Gattin Ingrid durch die Ausstellung und erklärte einige Exponate.

beiden Stellvertretern Hermann Schützenhöfer und Dr. Kurt Flecker sowie zahlreichen Vertretern aus Wirtschaft und Politik konnte Landesarchivdirektor Dr. Josef Riegler mit Franz Meran und Dr. Franz Harnoncourt-Unverzagt zwei Nachkommen des Erzherzogs begrüßen.

Der Landeshauptmann lobte in seiner Eröffnungsrede die Leistungen Erzherzog Johanns in einer schwierigen Zeit: „Mit Erzherzog Johann kam der richtige Mann zur richtigen Zeit an den richtigen Ort. Was er an Leistungen an den vielen großen und kleinen ‚Baustellen‘ der damaligen Steiermark vollbrachte, ist bekannt. Vieles lebt bis heute fort. So manche gute Positionierung der Steiermark wäre ohne die Arbeit Erzherzog Johanns nicht denkbar.“ Landesarchivdirektor Dr. Josef Riegler strich im Anschluss die Vielseitigkeit des Erzherzogs hervor: „Neben seinen vielfältigen technisch-naturwissenschaftlichen Interessen zeichnete Erzherzog Johann sein großes Interesse an der Geschichte und an der Lebensweise der damaligen Steirerinnen und Steirer aus. Seinen historischen Interessen verdankt das Steiermärkische Landesarchiv wichtige Teile seiner heutigen Sammlungen.“ Mit dem Leben und Wirken Erzherzog Johanns als der populärsten historischen Gestalt der Steiermark sind viele auf Fakten ruhende Geschichten, aber auch so mancher Mythos verbunden. Das Steiermärkische Landesarchiv zeigt in seiner



Ausstellung die historische Person und den Mythos, der sich um sie rankt. Neben dem „öffentlichen Menschen“ und seinen Leistungen wird auch der „private Mensch“ Erzherzog Johann dargestellt. Obwohl als Habsburger Mitglied eines der bedeutendsten Herrscherhäuser Europas wählte er sich eine Bürgerliche zur Frau. Die Urkunde über ihre Eheschließung zu nächtlicher Stunde in der Kapelle des Brandhofes und die Goldhaube Anna

Plochls sind ebenso zu sehen, wie der Paraderock des Erzherzogs und zahlreiche andere bedeutende Exponate. Zur Nachkommenschaft ihres einzigen Sohnes - Franz Graf von Meran - zählen heute fast 1000 Personen. Ihnen ist eine Installation der Ausstellung gewidmet.

Im Mittelpunkt des zweiten Ausstellungsteiles stehen der „Steirer Erzherzog Johann“ und der „Mythos Erzherzog Johann“. Schon zu seinen Lebzeiten genoss der „steirische Prinz“ großes Ansehen und eine volkstümliche Verehrung. Seine hohe Abstammung, die Ehe mit einer jungen Frau aus dem Volke, seine Wertschätzung der einfachen Menschen, ihrer Lebensweise und ihres Landes, der „graue Rock“ und seine Leistungen für das Land waren die Voraussetzungen dafür. Er ver-

Ort: Steiermärkisches Landesarchiv, Karmeliterplatz 3, Graz

Dauer: 7. Mai bis 27. November 2009

*Öffnungszeiten:
Mo, Di, Do 9 bis 17 Uhr,
Mi 9 bis 19 Uhr,
Fr 9 bis 13 Uhr.*

Eintritt: frei

körperte alles, was es brauchte, um aus der Verehrung zur Verklärung der historischen Gestalt zu kommen. Bald nach seinem Tod begannen sich Elemente herauszukristallisieren, die ihn als eine regionale „Erlösgestalt“ erscheinen ließen. Zu den an den Tatsachen orientierten wissenschaftlichen Werken gesellten sich Darstellungen des großen Mannes in Romanen, Gedichten, Theaterstücken und Filmen. Dazu der Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs, Dr. Josef Riegler: „Erzherzog Johann hat, wie kein Habsburger vor ihm und auch keiner nach ihm, die Steiermark und ihre Bevölkerung, ohne ein öffentliches Amt zu haben, in so vielen Bereichen so entscheidend gefördert. Sein Leben bot mit seinen Leistungen den Stoff zur Verklärung, zum Entstehen eines Mythos. Unsere Ausstellung und unser neuestes Buch dienen auch dazu, historische Realität und Mythos zu vergleichen.“



Foto: Gemeinde Scheifling

v.r.: LH Mag. Franz Voves gratulierte Bgm. Christian Göttfried zum gelungenen neuen Badeteich.

Ein lang ersehnter Wunsch der Bevölkerung in und um Scheifling (Bezirk Murau) ging am 20. Mai 2009 in Erfüllung. Der neue, direkt im Zentrum errichtete Badeteich wurde feierlich seiner Bestimmung übergeben. Neben Badefreudigen aus der Region und Vertretern aus Politik und Wirtschaft konnte Bürgermeister Christian Göttfried auch Landeshauptmann Mag. Franz Voves zur feierlichen Eröffnung begrüßen. „Mit dem neuen Badeteich wird nicht nur die Lebensqualität in Scheifling erhöht, sondern es konnten auch Arbeitsplätze gesichert sowie neue geschaffen werden“, betonte LH Mag. Franz Voves in seinen Begrüßungsworten. Neben dem neuen Badeteich mit seinem 2.400 Quadratmeter großen Schwimmbereich wurde das Baderestaurant „Mursteg“ errichtet. „Ich bin sehr froh, dass unsere Kinder nun diese Bademöglichkeit haben und das 90 Prozent der Arbeiten von Firmen aus der Region erledigt wurden“, bedankte sich Bürgermeister Göttfried bei allen Verantwortlichen.



Foto: Stadtbibliothek Graz

v.r.: Dr. Bettina Vollath begrüßte neben den Kindern auch das Organisationsteam: Mag. Verena Gangl, Dipl.-Päd. Heike Rechberger und Mag. Elisabeth Wörter.

Zum „Großen Fest für kleine Spürnasen“ lud Mitte Mai die Kinderbibliothek Graz. Zahlreiche spitzfindige Schlaufüchse und ihre Eltern besuchten auch dieses Jahr wieder das Bücherinselfest. Während die Kinder unter die Detektive gingen und gemeinsam mit John Chatterton und Hilde Rehak einen hinterlistigen tiebischen Wolf das Handwerk legten, erforschten die Erwachsenen ihr nächstes Ausflugs- bzw. Urlaubsziel. Die Kinderbibliothek Labuka in der Schillerstraße 53 ist eine Bibliothek speziell für Kinder, in der man nicht nur seitenweise aufregende Geschichten findet, sondern auch kostenlos an lustigen, spannenden, interessanten und ungewöhnlichen Veranstaltungen teilnehmen kann.



Foto: Rainbows

v.l.: Barbara van Melle (Moderation), Mag. Dagmar Bojdunyk-Rack und Mag. Monika Aichhorn (Landesleiterin Rainbows-Salzburg).

Anfang Mai wurde im Radiokulturhaus in Wien die begehrte Sozialmarie an innovative Sozialprojekte verliehen. Rainbows Österreich konnte mit seiner Begleitung von Kindern und Jugendlichen nach dem Tod eines geliebten Menschen den dritten Preis gewinnen. Da war die Freude groß, bei der Leiterin der steirischen Niederlassung sowie Österreich Geschäftsführerin Mag. Dagmar Bojdunyk-Rack: „Die Auseinandersetzung mit dem Tod ist nicht en vogue in unserer Gesellschaft, umso weniger, wenn es die Kinder und Jugendlichen betrifft. Der bewusste und gleichzeitig selbstverständliche Umgang mit dem Ende des Lebens wird bei Rainbows konkret gelernt. In der Steiermark kümmern sich elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter um die Kinder und Familien. Im letzten Jahr wurden vom Team in der Steiermark 50 Kinder nach einem Todesfall begleitet.“



Foto: Kleine Zeitung

Bei der Buchpräsentation in der Orangerie: Mag. Kristina-Edlinger Ploder und Wolfgang Wehap.

Es gibt Stadt-Radler und passionierte Freizeit-Radler, Allwetter-Radler und Gelegenheitsradler und sogar ein Getränk dieses Namens. Jetzt gibt es auch ein kleines Büchlein mit Alltagsgeschichten von bekannten und weniger bekannten Pedalrittern. Nicht auf dem Rad aber in der Orangerie wurde Mitte Mai das vom Leiter der APA Steiermark, Dr. Wolfgang Wehap, geschaffene Werk „RadLerleben“ der Öffentlichkeit präsentiert. Rad-Verfechter wie Günter Tischler, Kulturamtschef Peter Grabensberger, Wirt Günther Huber, Ex-Landesbaudirektor Gunther Hasewend sind mit Geschichten aus dem Sattel ebenso vertreten wie Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder. Die 26 Radgeschichten wurden von Georg Syszkowitz illustriert und erschien im Leykam Verlag.



Foto: Grabien, Bundespress

LT-Präsident Schrittwieser begrüßt die zahlreichen Besucher des Frühlingskonzertes im Grazer Burggarten.

Der Wettergott meinte es gut mit dem Frühlingskonzert der Militärmusik Steiermark, zu dem das Land Steiermark und das Militärkommando Steiermark im Rahmen seiner Partnerschaft am 11. Mai in den Grazer Burggarten geladen hatte. Siegfried Schrittwieser, Präsident des Landtages Steiermark, konnte in Vertretung von LH Mag. Franz Voves zahlreiche Grazer und Grazerinnen begrüßen, die einen stimmungsvollen Abend mit sommerlichen Temperaturen erlebten. Die musikalischen Frühlingsblüten reichten von der Musik des Gefangenenchors aus Verdis „Nabucco“ über Rocksongs von Billy Joel bis hin zu schneidigen Märschen wie dem Radetzkymarsch von Johann Strauss sowie der Steiermark Fanfare des Dirigenten der Militärmusik Steiermark Hannes Lackner. Die freiwilligen Spenden kamen der Musik- und Bewegungspädagogik im Johannes von Gott-Pflegezentrum der Barmherzigen Brüder Kainbach zugute.



Foto: Landespressedienst

v.r.: LH Mag. Franz Voves, Ing. Herbert Ritter, Vorstand Gerhard Maitz und Geschäftsführer Ing. Anton Maierhofer bei der Verleihung des Landeswappens.

Seit 20 Jahren setzt die Firma „M&R Automation GmbH.“ in Grambach bei Graz neue Maßstäbe in den Bereichen Produktions- und Fertigungsautomation und hat sich damit zum effizienten Partner für die Automobil-, die Elektronik- und die Konsumgüter-Industrie entwickelt. Das Engagement des Unternehmens und seine wirtschaftlichen Erfolge wurden Mitte Mai von Landeshauptmann Mag. Franz Voves mit der Urkunde, die zur Führung des steiermärkischen Landeswappens berechtigt, ausgezeichnet: „Mit Mut, Engagement, Kompetenz sowie einer gehörigen Portion Unternehmertum, gepaart mit technischem ‚Know how‘ und konsequenter Weiterentwicklung, kam das Unternehmen zu internationaler Anerkennung.“



Foto: Nicolas Lackner

v.l.: Dr. Eva Kreissl und die Leiterin des Volkskundemuseums, Dr. Roswitha Orac-Stipperger, beim Rundgang durch die Ausstellung zur Eröffnung.

„Gute Zeichen – Schlechte Zeichen“ heißt die neue Mitte Mai eröffnete Ausstellung im Volkskundemuseum Graz. Sie steht ganz „im Zeichen“ von Zeichen, Symbolen, Codes und deren Bedeutung. Über 200 Gäste konnte LMJ-Intendant Peter Pakesch gemeinsam mit der Kuratorin der Ausstellung, Dr. Eva Kreissl, bei der Eröffnung begrüßen. Dr. Kreissl begrüßte die vielen Freunde des Volkskundemuseums mit ihrem Lieblingsswitz, auf den natürlich ausführliche Worte zur Ausstellung folgten. „Alles ist Zeichen. Unsere Wahrnehmung, unser Denken, Handeln und Kommunizieren funktioniert nur über die Vermittlung von Zeichen.“ Besonders macht die Ausstellung, dass die Besucher eingeladen werden, mit den Kunstwerken zu spielen – und das im wahrsten Sinne des Wortes. Bis 26. Oktober 2009 kann die Ausstellung in der Paulustorgasse besichtigt werden.



Foto: Merkur-Versicherung

v.l.: Univ. Prof. Dr. Stefan Karner, Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Merkur Generaldirektor Komm.-Rat Alois Sundl.

Bekannt ist Univ. Prof. Dr. Stefan Karner vor allem für seine kriegsgeschichtlichen Forschungen. Diesmal machte er mit dem Buch „Wirtschaftsnetzwerke im Wandel“ von sich reden, das in Kooperation mit dem Institut für Wirtschafts-, Sozial- und Unternehmensgeschichte entstand. Im Mittelpunkt des Buches steht das Haus der Kaufmannschaft am Joanneumring, heute Standort der Generaldirektion der Merkur Versicherung. 1895 schuf sich die Grazer Kaufmannschaft hier einen zentralen Sitz für ihre wichtigsten Handelskorporationen. Im 14. Mai präsentierten Buch wird die Geschichte dieses Hauses und der hier geknüpften Netzwerke erzählt. „Dieses Buch soll daher nicht nur ein nostalgischer Rückblick auf die Entstehungsgeschichte der Merkur Konzernzentrale sein, sondern zum Nachdenken anregen, über die Strukturen, die einst zum Erfolg der Steirischen Kaufmannschaft und zu deren Krisenresistenz beitrugen,“ wünschte sich Merkur Generaldirektor Kommerzialrat Alois Sundl bei der Präsentation in der Grazer Generaldirektion der Merkur Versicherung.



Foto: Landespressedienst

v.l.: Keynote-Speaker Dr. Peter Szyszka, Tagungs-Initiatorin Mag. Gudrun Reimerth und FH-Studiengangleiter Dr. Heinz M. Fischer.

Alles über neue Trends bei den neuen Medien erfuhr man Mitte Mai bei der ersten akademischen Fachtagung zu Themen wie Twitter, Social Networks, Social Media, Blogging, Online Reputation und Online PR, die an der FH Joanneum in Graz stattfand. PRleben war aber auch ein Networking-Event, organisiert von Lehrenden und Studierenden des Studiengangs „Journalismus und PR“. Experten wie Dr. Klaus Weise, Thomas Burg, Jean-Lou Cloos oder Prof. Dr. Peter Szyska, Inhaber der einzigen PR-Professur in Österreich, boten spannende Beiträge, die auch zeitgleich über Twitter kommentiert wurden, weil viele Zuseher online die Tagung verfolgten. Großes Interesse erregte das neue Spielzeug „Poken“: Poken sind kleine USB-Sticks, die per Knopfdruck die gespeicherten Kontaktdaten wie Twitter-Account, Blog-Adresse und Telefonnummer austauschen. Noch während seines Vortrages musste der Referent versprechen, eine Sammelbestellung zu organisieren.



Foto: cp-pictures

v.l.: Dr. Alois Kogler, Toni Innauer, Sigrid Maurer, Mag. Kristina Edlinger-Ploder und Markus Hengstschläger.

Wann stoßen wir an unsere Grenzen? Welche außergewöhnlichen Erfahrungen machen wir im Beruf und ist der 150jährige-Mensch nur noch eine Frage der Zeit? Über diese und viele Fragen mehr diskutierte Anfang Mai eine Expertinnen- und Expertenrunde in der Aula der Karl-Franzens-Universität Graz. So erzählte Olympiasieger Toni Innauer von seinen „Grenzerfahrungen“ als Spitzensportler und die psychologische Seite dazu beleuchtete Sportpsychologe Dr. Alois Kogler. Welche beruflichen sowie politischen Erfahrungen am Limit fast schon zum Alltag gehören, davon berichtete Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder. Wie sich das „Leben am Limit“ für den Genetiker und Erfolgsautor (Endlich unendlich) so zeigt, amüsierte nicht nur das Podium, sondern vor allem das zahlreich gekommene Publikum. Der spannende Diskussionsabend fand im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Die siebente Fakultät“ statt und durch den Abend führte die ORF-Moderatorin Sigrid Maurer.



Foto: Nicolas Lackner

v.l.: Die Herausgeber des Buches: Gottfried Prasenc, Elke Murlasits und Nikolaus Reisinger.

Sie halten ihr gemeinsames Werk in Händen: Gottfried Prasenc von der Technischen Uni Graz, Elke Murlasits vom LMJ-Büro der Erinnerungen und Nikolaus Reisinger von der Karl-Franzens-Uni Graz. Im Rahmen des Stadtteilstreffes „Lendwirbel“ am 9. Mai 2009 präsentierten sie ihr Buch „Gries. Lend Geschichten. Räume. Identitäten“. Gemeinsam mit Studentinnen und Studenten werfen sie darin einen Blick in die Geschichte der Bezirke Lend und Gries. „In diesen hat sich in den letzten beiden Jahren einiges verändert und sie stellen sich heute lebendiger und einzigartiger dar“, betonte Elke Murlasits bei der Präsentation. Das 200 Seiten umfassende Werk geht den Fragen nach: Waren Lend und Gries schon immer „außergewöhnliche“ Bezirke? Wer lebte, bewohnte und frequentierte diese urbanen Räume? Um Euro 9,90 kann das Buch im Handel bestellt werden (ISBN 978-3-7011-7653-3).



Foto: Frankl

v.l.: Wegscheider, Schützenhöfer, Kreiner, Loitzl und Voves am 15.5. bei der Überreichung des Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark im Weißen Saal.

Ein bisschen Wehmut, aber vor allem Dankbarkeit in Erinnerung an seine eigene erfolgreiche Sportlerkarriere war beim Überreicher des Goldenen Ehrenzeichens an Skispringer Wolfgang Loitzl und die Snowboarderin Marion Kreiner spürbar. LH Mag. Franz Voves: „Ich weiß, was es heißt, ein Team um sich zu haben, das sind Werte, die man nicht vergisst.“ Die Ehrung war für beide steirischen Sportler die Krönung ihrer bislang erfolgreichsten Saison. Loitzl, der nach langen Jahren als „ewiger Zweiter“ in der vergangenen Saison voll durchstarten konnte und in der deutschen Presse sogar als „bester Ösi seit Mozart“ bezeichnet wurde, habe für sein Durchhaltevermögen größten Respekt, so Voves. Neben den Familien und Freunden der Geehrten waren auch der Präsident des Landtages Steiermark Siegfried Schrittwieser, LH-Stv. Hermann Schützenhöfer, Sportlandesrat Ing. Manfred Wegscheider und Steiermarks oberster Sportbeamter Dr. Fritz Stehlik unter den Ehrengästen.



Foto: Landespressedienst

Landeshauptmann Mag. Franz Voves stimmte mit Leona&Swen spontan ein Liedchen an.

Die erste Single war ein voller Erfolg die Teilnahme an der österreichischen Vorausscheidung zum Grand Prix der Volksmusik haben die beiden mit Erscheinen dieser Ausgabe ebenfalls absolviert. Zuvor holte sich das sympathische Duo-Ehepaar Leona & Swen noch persönlich von Landeshauptmann Mag. Franz Voves Glückwünsche für ihren Auftritt am 30. Mai in Wien ab. Der Landeshauptmann - er kennt das musikalische Ehepaar aus Deutschlandsberg persönlich von einigen Auftritten - ließ es sich auch diesmal nicht nehmen, selbst an die Gitarre zu greifen, um ein Liedchen anzustimmen. „Die beiden machen einfach gute Musik und ich wünsche Ihnen viel Erfolg“, so Voves, der sich über eine signierte CD mit der ersten Single mit dem Titel „Mach das noch mal mit mir“ freute.



Foto: Medienfabrik

v.l.: Direktor Werner Glanzer, Dipl.-Ing. Franz Josel und Landesrat Christian Buchmann.

UVP = unheimlich viel Papier, meint Neo-Autor Dipl.-Ing. Franz Josel in seinem „Umweltverträglichkeits-ABC für Praktiker - vom Red Bull Projekt Spielberg zum Projekt Spielberg Neu“, das er am 18. Mai in der Medienfabrik im Beisein von Finanz- und Wirtschaftslandesrat Dr. Christian Buchmann vorstellte. „Insider“ Josel analysiert die Ursachen für das Scheitern des Red Bull Projektes bei der Umweltverträglichkeitsprüfung. „Das Fachbuch ist für Investoren, Projektentwickler, Fach- und Rechtsexperten bestimmt, die sich mit Umweltverträglichkeitserklärungen befassen. Die Ausführungen sind ebenso für Rechtsorgane und Sachverständige der Umweltbehörden von Bedeutung. Angesprochen sind aber auch alle Neugierigen, die erfahren wollen, was ein Umweltverträglichkeitsverfahren ist und wie es abgewickelt wird.“ Das 277 Seiten umfassende Werk kostet 24,80 Euro und ist über die Medienfabrik Graz erhältlich.



Foto: Landespressedienst

Der mit dem „Goldenen Ziegel“ geehrte Prof. Dipl.-Ing. Dr. Rudolf Suntinger-Schrampf (2. von links) mit den Vertretern der Geschäftsleitung Ing. Johann Herold (links), Mag. Christian Weinhapl und Mag. Herbert Klawatsch.

Das prächtige Schloss-Weingut Thaller gab die stimmungsvolle Kulisse für eine Auszeichnung ab, die in dieser Art nur äußerst selten und nur in mehrjährigen Abständen verliehen wird. Als legendärer Bauexperte der früheren „Vierzehner“, heute Abteilung 15 – Wohnbau, erhielt Prof. Dipl.-Ing. Dr. Rudolf Suntinger-Schrampf den „Goldenen Ziegel“ für – wie es Geschäftsführer Ing. Johann Herold in seiner Begrüßungsrede erklärte – „langjährige besondere Verdienste um die bautechnische und bauphysikalische Optimierung von Ziegel-Baustoffsystemen“. Um genau zu sein: der „Goldene Ziegel“ ist immerhin größer als ein Stollwerck und erreicht nahezu die Dimensionen einer Streichholzschachtel. Suntinger, demnächst 60, gehörte seit dem Jahre 1978 dem Land Steiermark an und leitete bis 2004 das Referat für Hochbau und Bauphysik. Mit der damaligen Regelung des vorzeitigen Ruhestandes ergriff er die Möglichkeit, von da an gemeinsam mit seinem Sohn ein Büro für Bauphysik zu leiten. Den rund 90 Ehrengästen hat Suntingers Dankesrede, eine Mixtur von Fachvorlesung und Pointen sprühendem Wissenschafts-Kabarett, bestens gefallen, darunter auch dem niederösterreichischen LH-Stv. Dr. Josef Leitner (ein angeheirateter Suntinger-Neffe), Kommerzialrat Franz Olbrich (Tondach Gleinstätten), GWS-Direktor Ing. Johannes Geiger und dem ältesten Ziegler der Steiermark, Kommerzialrat Willi Seebacher (91).

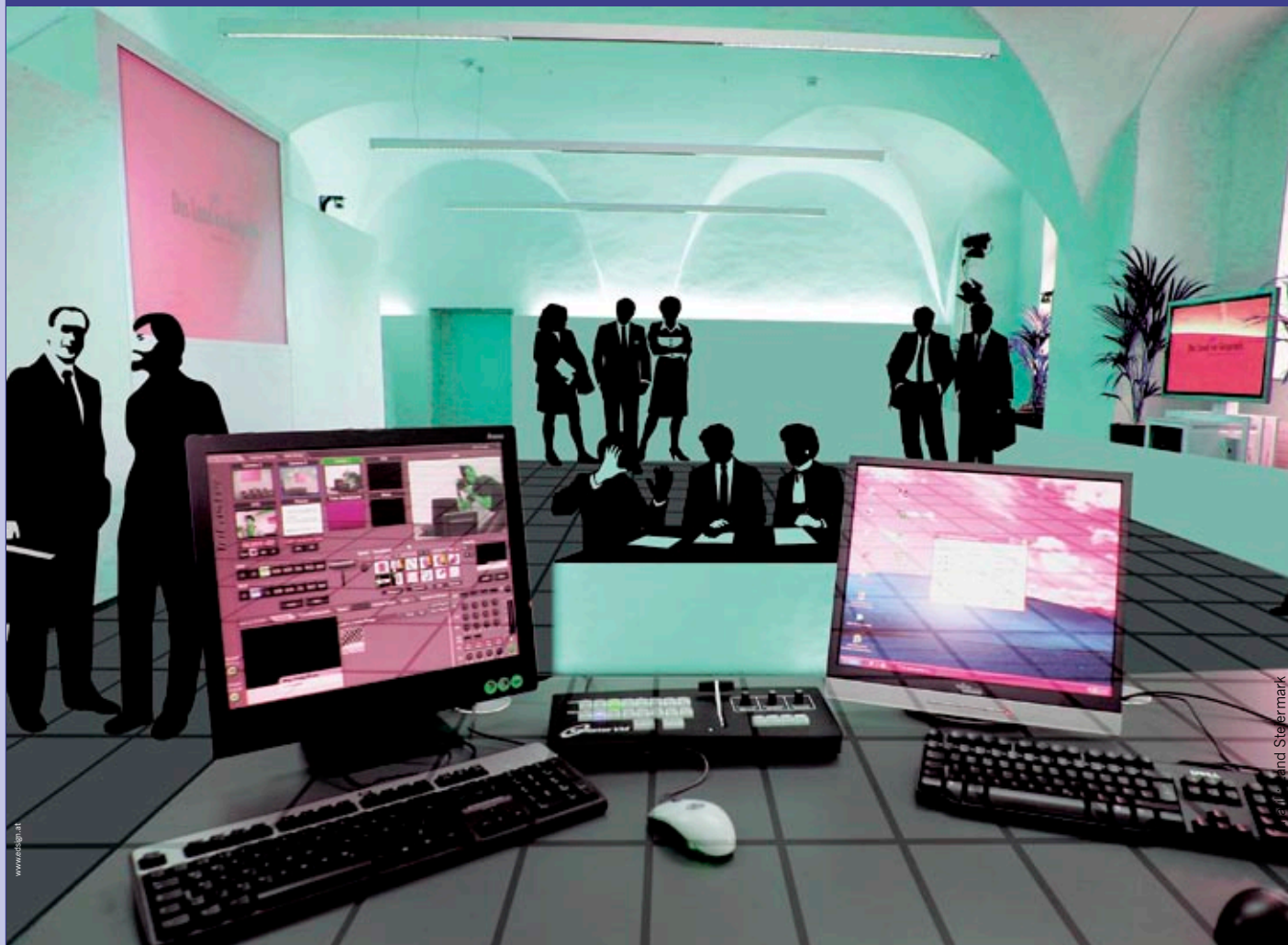


Foto: Land Steiermark

Bürgermeister Mario Angerer, der neue Kalwanger Ehrenbürger Paul Pucher, Landeshauptmann-Vize Hermann Schützenhöfer und der Leobner Bezirkshauptmann Walter Kreuzwiesner bei der 80 Jahrfeier der Markterhebung von Kalwang.

Achtzig Jahre ist es her, dass Kalwang (Bezirk Leoben) zum Markt erhoben wurde – Grund genug zum Feiern für Bürgermeister Mario Angerer und die gesamte Gemeinde. Auch Landeshauptmann-Vize Hermann Schützenhöfer und der Leobner Bezirkshauptmann Dr. Walter Kreuzwiesner ließen sich das stimmungsvolle Fest nicht entgehen. „Die Gemeinden sind das Rückgrat des Landes. Kalwang hat stolze 26 Vereine mit über 1.000 Mitgliedern. Die Vorbildwirkung dieser Vereine ist jene Grundlage für die jungen Menschen, die sie brauchen, um später im rauen Wind des Lebens bestehen zu können“, sagte Schützenhöfer in seiner Festrede.

Weitere Informationen zum Medienzentrum:



www.medienzentrum.steiermark.at